Quellen der Philosophie

edidit Rudolph Berlinger

Der Protreptikos des Aristoteles

Einleitung, Übersetzung und Kommentar von Ingemar Düring

Arendt
PA
3893
.Z5
P733

Vittorio Klostermann

DER PROTREPTIKOS DES ARISTOTELES

Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar
von Ingemar Düring

Vittorio Klostermann Frankfurt am Main

INHALT

Einleitung 7

Die Rekonstruktion der Schrift 7

Disposition und Grundgedanken der Schrift 13

Adressat und Datierung 16

A. Testimonia 21

B. Fragmenta

Griechischer Text 24

Deutscher Text 25

Kommentar 88

Zitierte Literatur 112

Stellenverzeichnis 116

schrift der Akademie, eine Verkündigung des platonischen Lebensideals und des Weges zu ihm. Die junge Generation in der Akademie sähe jedoch den βίος θεωρητικός unter einem anderen Blickwinkel als Platon. Trotz seiner Bemühungen, eine philosophische Lebenshaltung zu verwirklichen, hätte Platon mit seiner eigenen Philosophie auf das praktische Leben gezielt und wollte reformierend in die Wirklichkeit eingreifen. Die junge Generation suchte den Wert des Lebens im Inneren, im Glück der reinen θεωρία. Das ursprünglich so reformfreudige platonische Ideal hätte bei Aristoteles eine Wendung ins Kontemplativ – Religiöse erhalten. Im Protreptikos stehe Aristoteles auf dem Boden einer anderen Metaphysik[8] als in den Lehrschriften. Alles Wesentliche in der Schrift sei platonisch, nicht nur im Sprachgebrauch[9], sondern auch der Sache nach. Die platonische Ideenlehre sei mit deutlichen Worten wiedergegeben, und mehrfach erwähne er im Protreptikos Platons Auffassung der Ideen als Zahlen. Das platonische Methodenideal einer Ethik *more geometrico* herrsche im Protreptikos unbestritten[10].

Die Ansicht, daß Aristoteles in den Dialogen und im Protreptikos Platoniker sei und erst nach Platons Tod und, wie Jaeger meint, nach einer inneren Krise in seinem Leben Aristoteliker wurde, hat weder in den Schriften des Aristoteles selbst eine Stütze noch in der antiken biographischen Tradition. Es ist irrführend, den Protreptikos als Jugendschrift zu bezeichnen. Als Aristoteles den Protreptikos schrieb, hatte er bereits mehr als 15 Jahre als Forscher und Lehrer in der Akademie zugebracht.

[8] Aristoteles 35: „Auf jeden Fall steht die Tatsache der Heterodoxie dieser Schriften (= Eudemos und Protreptikos) unzweifelbar fest." Vgl. I. Düring, Did Aristotle ever accept Plato's theory of transcendent Ideas?, AGPh 48 (1966) 312–316.

[9] Vgl. E. de Strycker, Concepts-clés et terminologie dans les Topiques 142 (Aristotle on dialectic, Proceedings of the Third Symposium Aristotelicum, Oxford 1968): „Bon nombre de concepts qui constituent l'armature de sa pensée sont déjà parfaitement formés; et la terminologie est, dans son ensemble, celle des grands traités classiques." Die Topik wurde etwa zehn Jahre vor dem Protreptikos geschrieben.

[10] Eine erstaunliche Behauptung. Jaeger muß natürlich fr. 5a Walzer (= B 39 Düring) gelesen haben, in dem ὁ φρόνιμος als κανών und ὅρος ἀκριβέστερος bezeichnet wird. Er erwähnt diese wichtige Stelle nur in einer Fußnote S. 253.

Β 18. Τί δὴ τοῦτ' ἐστὶν τῶν ὄντων οὗ χάριν ἡ φύσις ἡμᾶς ἐγέννησε καὶ ὁ θεός; τοῦτο Πυθαγόρας ἐρωτώμενος, 'Τὸ θεάσασθαι' εἶπε 'τὸν οὐρανόν', καὶ ἑαυτὸν δὲ θεωρὸν ἔφασκεν εἶναι τῆς φύσεως καὶ τούτου ἕνεκα παρεληλυθέναι εἰς τὸν βίον. Β 19. Καὶ 'Αναξαγόραν δέ φασιν εἰπεῖν ἐρωτηθέντα τίνος ἂν ἕνεκα ἕλοιτο γενέσθαι τις καὶ ζῆν, ἀποκρίνασθαι πρὸς τὴν ἐρώτησιν ὡς 'Τοῦ θεάσασθαι [τὰ περὶ] τὸν οὐρανὸν καὶ <τὰ> περὶ αὐτὸν ἄστρα τε καὶ σελήνην καὶ ἥλιον', ὡς τῶν ἄλλων γε πάντων οὐδενὸς ἀξίων ὄντων. Β 20. Καλῶς ἄρα κατά γε τοῦτον τὸν λόγον Πυθαγόρας εἴρηκεν ὡς ἐπὶ τὸ γνῶναί τε καὶ θεωρῆσαι πᾶς ἄνθρωπος ὑπὸ τοῦ θεοῦ συνέστηκεν. ἀλλὰ τοῦτο τὸ γνωστὸν πότερον ὁ κόσμος ἐστὶν ἤ τις ἑτέρα φύσις, σκεπτέον ἴσως ὕστερον, νῦν δὲ τοσοῦτον ἱκανὸν τὴν πρώτην ἡμῖν· εἰ γάρ ἐστι κατὰ φύσιν τέλος ἡ φρόνησις, ἄριστον ἂν εἴη πάντων τὸ φρονεῖν. Β 21. Ὥστε τὰ μὲν ἄλλα δεῖ πράττειν ἕνεκα τῶν ἐν αὐτῷ γιγνομένων ἀγαθῶν, τούτων δ' αὐτῶν τὰ μὲν ἐν τῷ σώματι τῶν ἐν <τῇ> ψυχῇ, τὴν δ' ἀρετὴν τῆς φρονήσεως· τοῦτο γάρ ἐστιν ἀκρότατον.

Β 22. [Εἰς ταὐτὸ δὲ φέρει τέλος καὶ ἡ τοιάδε ἔφοδος.] Β 23. Πᾶσα φύσις <οὖν> ὥσπερ ἔχουσα λόγον οὐθὲν μὲν εἰκῇ ποιεῖ, ἕνεκα δέ τινος πάντα, καὶ μᾶλλον τοῦ ἕνεκά τινος τὸ εἰκῇ ἐξορίσασα πεφρόντικεν ἥπερ αἱ τέχναι, ὅτι καὶ φύσεως αἱ τέχναι ἦσαν μιμήματα. τοῦ δ' ἀνθρώπου συνεστῶτος φύσει ἐκ ψυχῆς τε καὶ σώματος,

Β 18. Τί δὴ – Πυθαγόρας Zuntz: καὶ τοῦτο . . . καὶ ὁ θεός. τί δὴ τοῦτό ἐστι Πυθαγόρας F Schneeweiss ‖ Si summaria Iamblichi (p. 4, 11 Pistelli) respicis, haec fere Aristotelem scripsisse dixeris: Πυθαγόρας δὲ τοῦτ' ἐρωτώμενος τί ἐστι καὶ τίνος ἕνεκα γεγόναμεν τοῖς ἐν Φλιοῦντι πυνθανομένοις 'τὸ . . . ‖

Β 19. [τὰ περὶ] Pistelli ‖ <τὰ> Pistelli ‖ <τὰ ἄστρα, τὴν σελήνην τε καὶ τὸν ἥλιον> Jaeger post οὐρανόν ‖

Β 20. τὸ γνῶναι: fortasse τῷ Scaliger, Pistelli ‖ ἀλλὰ πρώτην ἡμῖν a Iambl. add. esse censet Schneeweiss ‖

Β 21. τῶν ἐν αὐτῷ Ross ‖ <τῇ> Kiessling ‖

(Β 18) Laß uns jetzt die Frage stellen, für welchen unter den existierenden Gegenständen des Denkens der Gott uns hervorgebracht hat. Als Pythagoras von den Einwohnern in Phleius danach gefragt wurde, gab er zur Antwort: „Um den Himmel zu betrachten". Er pflegte sich einen Betrachter der Natur zu nennen und zu sagen, er sei um dessentwillen ins Leben eingetreten. (Β 19) Von Anaxagoras wiederum wird erzählt, er habe auf die Frage, um welches Zweckes willen der Mensch sich wünschen könnte, geboren zu werden und zu leben, erwidert: „Um den Himmel zu betrachten und die Sterne an ihm und den Mond und die Sonne", als ob alles übrige nicht der Mühe wert sei[15]. (Β 20) Gemäß dieser Argumentation hat also Pythagoras mit Recht behauptet, jeder Mensch sei von dem Gotte zum Erkennen und Nachdenken gebildet worden. Ob der Gegenstand dieses Erkennens die Weltordnung oder irgendeine andere Natur ist, wird vielleicht später zu prüfen sein; vorerst genügt uns als Grundlage das Gesagte. Wenn nämlich der Natur gemäß das Ziel die Geisteskraft ist, dann ist es zweifellos das Beste von allem, sie auszuüben. (Β 21) Darum muß man alles andere um des Guten willen tun, das im Menschen selbst enthalten ist; von diesem wiederum die körperlichen Dinge um der seelischen willen und die Tugend um der Geisteskraft willen, denn diese ist das Höchste.

(Β 22) Zu demselben Ziele <nämlich, daß derjenige, der glücklich werden will, philosophieren muß> führt folgender Gedankengang. (Β 23) Da in der ganzen Natur Ordnung herrscht, tut sie nichts zufällig, sondern alles auf einen bestimmten Zweck hin. Indem sie das Zufällige ausscheidet, sorgt sie für die Verwirklichung des Zweckes in noch höherem Maße als alle menschliche Kunst, denn das menschliche Können ist, wie wir schon wissen, Nachahmung der Natur. Da von Natur aus der Mensch aus Seele und Leib zusammengesetzt ist, die Seele wertvoller ist als der Leib, ferner das Geringere immer dem Besseren um eines Zweckes willen unter-

[15] Vgl. die Schlußworte Β 110.

βελτίονος δ' οὔσης τῆς ψυχῆς τοῦ σώματος καὶ ἀεὶ τοῦ βελτίονος ἕνεκα ὑπηρετουμένου τοῦ χείρονος, καὶ τὸ σῶμα τῆς ψυχῆς ἕνεκ' εἶναι. τῆς ψυχῆς δὲ τὸ μὲν ἦν ἔχον λόγον, τὸ δ' οὐκ ἔχον, ὅπερ καὶ χεῖρον· ὥστε τὸ ἄλογον ἕνεκα τοῦ λόγον ἔχοντος. ἐν δὲ τῷ λόγον ἔχοντι ὁ νοῦς· ὥστε τοῦ νοῦ ἕνεκα πάντ' εἶναι ἀναγκάζει ἡ ἀπόδειξις. B 24. Τοῦ δ' αὖ νοῦ αἱ νοήσεις ἐνέργειαι, ὁράσεις οὖσαι νοητῶν, ὡς τοῦ ὁρατικοῦ ἐνέργεια ὁρᾶν τὰ ὁρατά. νοήσεως οὖν καὶ νοῦ <ἕνεκα> πάνθ' αἱρετὰ τοῖς ἀνθρώποις, εἴπερ τὰ μὲν ἄλλα τῆς ψυχῆς ἕνεχ' αἱρετά, νοῦς δὲ τὸ βέλτιστον τῶν κατὰ ψυχὴν [μόνον], τοῦ δὲ βελτίστου τὰ ἄλλα συνέστηκε χάριν. B 25. Πάλιν δὲ τῶν διανοήσεων ἐλεύθεραι μὲν ἦσαν ὅσαι δι' αὑτὰς αἱρεταί, δούλαις δ' ἐοικυῖαι αἱ δι' ἄλλα τὴν γνῶσιν † ἀπερείδουσαι †. κρεῖττον δὲ πανταχοῦ τὸ δι' αὐτὸ τοῦ δι' ἄλλο, ὅτι καὶ τὸ ἐλεύθερον τοῦ μὴ τοιούτου. B 26. Χρωμένων δὴ τῶν πράξεων τῇ διανοίᾳ, κἂν αὐτὸς ὑποβάλλῃ τὸ συμφέρον καὶ ταύτῃ ἡγῆται, ἀλλ' ἕπεταί γε ταύτῃ καὶ δεῖται γε καὶ τοῦ διακονήσοντος σώματος καὶ ἀναπίμπλαταί γε καὶ τῆς τύχης, † ὑπὲρ ὧν ἀποδίδωσι τὰς πράξεις ὧν ὁ νοῦς κύριος, καὶ διὰ σώματος αἱ πολλαί †. B 27. Ὥστε τῶν διανοήσεων αἱ δι' αὐτὸ ψιλὸν τὸ

B 23. <οὖν> Düring ‖ ἐξορίσασα Pistelli: ἐξορίσασθαι F ‖ ἕνεκα εἶναι F: ἕνεκά ἐστι Vitelli, Schneeweiss ‖ τὸ δ' οὐκ ἔχον: τὸ δ' ἄλογον Kiessling ex apogr. Ciz. ‖ Ad 23 hoc scholium in marg.: Ὅτι καὶ τὴν φύσιν λόγον τινὰ ἔχουσαν λαμβάνει διὰ τὸ πάντα πρός τι ποιεῖν καὶ ἕνεκά τινος· τοῦτο δὲ καὶ Γαληνῷ δοκεῖ ‖

B 24. <ἕνεκα> Vulcanius ‖ [μόνον] suspexit Pistelli ‖

B 25. ἦσαν: fortasse legendum εἰσίν ‖ ἀπερείδουσαι non intellego: fortasse legendum ἀποδιδοῦσαι Schneeweiss vel ἀπεργαζόμεναι ‖

B 26. αὐτὸς <sc. ὁ πράττων>, αὐτὸς ὁ νοῦς schol. ‖ γε ταύτῃ Düring: γε ταύταις F ‖ † ὑπὲρ – αἱ πολλαί †: fortasse legendum καὶ εὖ ἀποδίδωσι τὰς πράξεις ὧν ὁ νοῦς κύριος, καίτοι γε διὰ σώματος αἱ πολλαί. ‖

geordnet ist, so besteht der Leib um der Seele willen. Wir wissen schon, daß die Seele teils rational, teils irrational und daß der irrationale Teil von geringerem Werte ist. Wir folgern, daß der irrationale Teil um des rationalen willen besteht. Der rationale Teil enthält den Verstand[16]. Der Beweisgang führt also zwingend zu dem Schluß, daß alles um des Verstandes willen besteht. (B 24) Die Tätigkeit des Verstandes ist das Denken, und das Denken besteht im Anschauen der Denkgegenstände, so wie die Tätigkeit des Gesichtsorganes das Sehen des Sichtbaren ist. Es sind also das Denken und der Verstand, die für die Menschen alles erstrebenswert machen, denn die übrigen Dinge sind um der Seele willen erstrebenswert, im Bereich der Seele ist der Verstand das Wertvollste, um dessentwillen alles übrige besteht. (B 25) Unter den Denkakten sind die einen vollkommen frei, diejenigen nämlich, die um ihrer selbst willen vollzogen werden[17]. Die Denkakte, die Kenntnisse um irgend etwas anderen willen hervorbringen, gleichen Dienern. Was um seiner selbst willen getan wird, wird stets höher bewertet als das, was als Mittel zu etwas anderem getan wird; so steht auch das, was frei ist, höher als das, was nicht frei ist. (B 26) Wenn wir in unserem Handeln uns der Überlegung bedienen, so folgen wir ihrer Führung, auch wenn der Überlegende seinen eigenen Vorteil im Auge hat und seine Handlungsweise von diesem Gesichtspunkt her bestimmt. Er gebraucht seinen Leib als Diener und muß sogar dem Zufall einen großen Spielraum gewähren; im allgemeinen vollzieht er solche Handlungen wohl, bei denen die Überlegung eine dominierende Rolle spielt, auch wenn er für die meisten Handlungen seinen Leib als ein Werkzeug anwenden muß[18]. (B 27) Das reine, zweckfreie Denken ist also

[16] ὁ νοῦς kann mit Verstand, Vernunft, Geist oder Intuition übersetzt werden.

[17] So auch Alpha I 2, 982 b 19–28 über das Suchen der zweckfreien Erkenntnis. Im überlieferten Text ist ἀπερείδουσαι eine Korruptel; ich lese ἀπεργαζόμεναι oder ἀποδιδοῦσαι.

[18] Der Text ist in den Einzelheiten unsicher, die Gedankenführung scheint mir aber klar zu sein.

θεωρεῖν αἱρεταὶ τιμιώτεραι καὶ κρείττους τῶν πρὸς ἄλλα χρησίμων· δι' αὑτὰς δὲ τίμιοι αἱ θεωρίαι καὶ αἱρετὴ ἐν ταύταις τοῦ νοῦ ἡ σοφία, διὰ δὲ πράξεις αἱ κατὰ φρόνησιν· ὥστε τὸ ἀγαθὸν καὶ τίμιον ἐν ταὶς κατὰ σοφίαν θεωρίαις, θεωρίαις δ' οὐ δήπου πάλιν ταῖς τυχούσαις· [οὐ γὰρ πᾶσα ἁπλῶς κατάληψις τίμιον, ἀλλ' ἡ τοῦ ἄρχοντος σοφοῦ ὄντος καὶ τῆς ἐν τῷ παντὶ ἀρχῆς, αὕτη καὶ σοφίᾳ σύνοικος καὶ οἰκείως ἂν ὑποκέοιτο.] B 28. Αἰσθήσεως μὲν οὖν καὶ νοῦ ἀφαιρεθεὶς ἄνθρωπος φυτῷ γίγνεται παραπλήσιος, νοῦ δὲ μόνου ἀφῃρημένος ἐκθηριοῦται, ἀλογίας δ' ἀφαιρεθεὶς μένων δ' ἐν τῷ νῷ ὁμοιοῦται θεῷ. B 29. Ὧι γὰρ τῶν ἄλλων διαφέρομεν ζῴων, ἐν μόνῳ δὴ τούτῳ τῷ βίῳ διαλάμπει, ᾧ οὐκ ἦν τι τυχὸν καὶ οὐ μεγάλην ἔχον ἀξίαν. λόγου μὲν γὰρ καὶ φρονήσεως μικρά τινα καὶ ἐν ἐκείνοις αἰθύγματα, σοφίας δὲ θεωρητικῆς ταῦτα μὲν παντελῶς ἄμοιρα, [μόνοις δὲ μέτεστι † θεοῖς †,] ὡς αἰσθήσεσί γε καὶ ὁρμαῖς πολλῶν ἤδη ζῴων τῆς ἀκριβείας καὶ τῆς ἰσχύος λείπεται ἄνθρωπος. B 30. [Καὶ μόνον τοῦτ' ὄντως ἀγαθὸν ἀναφαίρετον, ὃ δὴ περιέχειν συγχωροῦσι τὴν τοῦ ἀγαθοῦ ἔννοιαν, οὐδαμῶς μὲν τοῖς τυχηροῖς ὑποτάττοντος

B 27. αἱρετὴ Arcerius, editores: ἀρετή F ‖ τίμιοι, in marg. καὶ Θουκυδίδης (I 32,1) 'τὴν χάριν βέβαιον' schol. qui τίμιον legisse videtur ‖

B 29. ἐν μόνῳ δὴ τούτῳ τῷ <sc. κατὰ νοῦν> βίῳ ‖ post θεοῖς <καὶ ἀνθρώποις> Düring, <καὶ τῷ ἐν ἀνθρώπῳ νῷ θείῳ ὄντι> Gigon, Flashar ‖ πολλῶν ἤδη ζῴων: fortasse legendum πολλῷ ἤδη <τῶν> ζῴων ‖

ehrwürdiger und wertvoller als ein Denken, das Diener ist, um etwas anderes zu erzielen. Das reine Denken ist aus sich selbst ehrwürdig, und erstrebenswert an ihm ist die Weisheit des Verstandes, ebenso wie die praktische Lebensklugheit erstrebenswert ist um des Handelns willen. Das Gute und das Ehrwürdige liegen also vor allem im philosophischen Denken, freilich nicht in jedem beliebigen derartigen Denken; [denn nicht jede Vorstellung schlechthin ist ehrwürdig; nur vom Denken eines Meisters der Philosophie, wenn es auf das im Weltall herrschende Prinzip gerichtet ist, darf man annehmen, daß es der Weisheit nahesteht und Weisheit im eigentlichen Sinne ist][19]. (B 28) Der Wahrnehmung und des Verstandes beraubt, wird der Mensch einer Pflanze gleich; ist ihm der Verstand allein weggenommen, verwandelt er sich in ein Tier; vom Irrationalen befreit und im Geiste verharrend, wird er dem Gotte ähnlich. (B 29) Denn der Verstand, durch den wir uns von den übrigen Lebewesen unterscheiden, kommt zu seinem vollen Recht allein in derjenigen Lebensform[20], die das Zufällige und Wertlose nicht anerkennt. Gewiß gibt es auch bei den Tieren[21] kleine Funken von Klugheit und Verstand, doch an der philosophischen Geisteskraft haben sie nicht den allergeringsten Anteil. Die kommt nur den Göttern zu <und dem Geiste im Menschen>[22]. Andererseits wird der Mensch an Schärfe der Sinneswahrnehmung und an natürlichen Instinkten[23] von vielen Tieren weit übertroffen. (B 30) Das Verstandesleben ist in Wahrheit das einzige, was vom Guten nicht abgesondert werden kann, und es ist allgemein anerkannt, daß es in der Vorstellung vom Guten einbegriffen ist. Denn der

[19] Der Text wurde von Iamblichos stark umformuliert und ist in Einzelheiten unsicher.

[20] In einem der Philosophie gewidmeten Leben, βίος θεωρητικός.

[21] Die Musterbeispiele bei Aristoteles sind die Bienen und die Ameisen, die Spinne und die Schwalbe.

[22] Der Text ist korrupt, s. meinen Kommentar.

[23] ὁρμαῖς, auch Triebe, z. B. HA VI 29, 578 b 33, Pol. I 2, 1253 a 29. In MM und EE spielt der Begriff ἄλογος ὁρμή eine große Rolle, vgl. Dirlmeier MM S. 423.

hochwertige Mann, der in seinem Leben dem Verstande folgt, fällt nicht dem Zufälligen zum Opfer, sondern in höherem Maße als alle anderen Menschen weiß er sich von dem zu befreien, was dem Zufall unterliegt. Wenn du dich aus voller Überzeugung dieser Lebensform stets hingibst, kannst du zuversichtlich sein[24].

(B 31) Wir wählen alle dasjenige, was zugleich erreichbar und nützlich ist. Also muß anerkannt werden, daß die Philosophie diese beiden Eigenschaften besitzt und daß die Schwierigkeit, sie zu erwerben, geringer ist als der Nutzen, den sie gewährt. Denn wir alle bemühen uns lieber um das, was leichter ist. (B 32) Es ist leicht, den Nachweis zu führen, daß wir fähig sind, uns das Wissen vom Gerechten und Ersprießlichen und ebenso das Wissen von der Natur und dem sonst noch wahrhaft Seienden[25] anzueignen. (B 33) Das Primäre und Einfache ist immer bekannter als das Sekundäre und daraus Bestehende; ebenso ist das in der natürlichen Prioritätsskala Höhere bekannter als das Niedrigere. Das Wissen beschäftigt sich eher mit dem logisch Determinierten und Geordneten als mit seinem Gegenteil und eher mit den grundlegenden Faktoren[26] als mit dem aus diesen sich Ergebenden. Nun sind ferner gute Dinge in höherem Maße determiniert und geordnet als schlechte, z. B. ein trefflicher Mensch im Verhältnis zum gemeinen Menschen. Gegensätze wie diese müssen dieselben Unterscheidungsmerkmale haben[27]. Das Primäre hat eher den Charakter einer Ursache als das Sekundäre; wird nämlich jenes aufgehoben, so wird auch aufgehoben, was sein Sein von ihm erhalten hat: die Linien, wenn die Zahlen, die Flächen,

[24] Der Text in B 30 ist eine von Iamblichos vorgenommene Zusammenfassung; die Sprache ist teilweise unaristotelisch.

[25] Also zwei Wissenszweige: Ethik = περὶ τῶν δικαίων καὶ συμφερόντων, Naturphilosophie = περὶ φύσεως καὶ τῆς ἄλλης ἀληθείας, vgl. den Kommentar.

[26] Eine Anspielung auf seine Lehre von den vier αἰτίαι.

[27] Terminologisch unterscheidet Aristoteles im Begriffsgebäude Gattung (γένος), Unterscheidungsmerkmal (διαφορά), Art (εἶδος) und Individuum (ἄτομον); diese Termini sind immer relativ.

ἡμῖν παραγίγνεται.] B 42. Τὸ δὲ ζητεῖν ἀπὸ πάσης ἐπιστήμης ἕτερόν τι γενέσθαι καὶ δεῖν χρησίμην αὐτὴν εἶναι, παντάπασιν ἀγνοοῦντός τινός ἐστιν ὅσον διέστηκεν ἐξ ἀρχῆς τὰ ἀγαθὰ καὶ τὰ ἀναγκαῖα· διαφέρει γὰρ πλεῖστον. τὰ μὲν γὰρ δι' ἕτερον ἀγαπώμενα τῶν πραγμάτων, ὧν ἄνευ ζῆν ἀδύνατον, ἀναγκαῖα καὶ συναίτια λεκτέον, ὅσα δὲ δι' αὑτά, κἂν ἀποβαίνῃ μηδὲν ἕτερον, ἀγαθὰ κυρίως· οὐ γὰρ δὴ τόδε μὲν αἱρετὸν διὰ τόδε, τόδε δὲ δι' ἄλλο, τοῦτο δ' εἰς ἄπειρον οἴχεται προϊόν, ἀλλ' ἵσταταί που. γελοῖον οὖν ἤδη παντελῶς τὸ ζητεῖν ἀπὸ παντὸς ὠφέλειαν ἑτέραν παρ' αὐτὸ τὸ πρᾶγμα, καὶ 'τί οὖν ἡμῖν ὄφελος;' καὶ τί χρήσιμον;' ἐρωτᾶν. ὡς ἀληθῶς γάρ, ὅπερ λέγομεν, οὐδὲν ἔοικεν ὁ τοιοῦτος εἰδότι καλὸν κἀγαθὸν οὐδὲ τί αἴτιον τῷ διαγιγνώσκοντι καὶ συναίτιον.

B 43. Ἴδοι δ' ἄν τις ὅτι παντὸς μᾶλλον ἀληθῆ ταῦτα λέγομεν, εἴ τις ἡμᾶς οἷον εἰς μακάρων νήσους τῇ διανοίᾳ κομίσειεν. ἐκεῖ γὰρ οὐδενὸς χρεία οὐδὲ τῶν ἄλλων τινὸς ὄφελος ἂν γένοιτο, μόνον δὲ καταλείπεται τὸ διανοεῖσθαι καὶ θεωρεῖν, ὅνπερ καὶ νῦν ἐλεύθερόν φαμεν βίον εἶναι. εἰ δὲ ταῦτ' ἐστὶν ἀληθῆ, πῶς οὐκ ἂν αἰσχύνοιτο

B 42. In libro De Comm. Math. Sc. Iambl. haec tantum dicit: καὶ οὐ δεῖ πάντως (sic Düring: πάντας Festa) χρείας ἕνεκα αὐτὴν μεταδιώκειν· καὶ γὰρ αὕτη δι' αὑτήν ἐστιν αἱρετή ‖ Schol. σημείωσαι τὰ παρόντα διὰ τοὺς ἀπαιδεύτους καὶ σκαιοὺς ὀνειδίζοντας τοῖς τὸν φιλόσοφον βίον καὶ τὸ φρονεῖν αἱρουμένοις, πράγματα οὐδὲν ὄφελος ἢ χρήσιμον ἔχοντα, ὡς ἐκείνοις δοκεῖ.

Philosophieren[34]. (B 42) Wer von jedem Wissen ein von ihm verschiedenes Ergebnis sucht und fordert, daß jedes Wissen nützlich sein soll[35], dem ist es völlig unbekannt, wie groß von Grund auf der Unterschied zwischen dem Guten und dem Notwendigen ist; er ist nämlich außerordentlich groß. Denn jene Dinge, die wir um eines anderen willen lieben und ohne die zu leben nicht möglich ist, jene nennen wir notwendig und Mitursachen; was wir aber um seiner selbst willen lieben, auch wenn sich nichts weiteres daraus ergibt, das nennen wir Güter im eigentlichen Sinne. Denn das eine ist nicht wählenswert um des anderen willen, und so fort bis ins Unbegrenzte. Irgendwo muß ein Stillstand sein. Es ist in der Tat vollkommen lächerlich, überall einen Nutzen zu suchen, der von der Sache selbst verschieden wäre, und[36] zu fragen: „Was nützt uns das?" und „Wozu können wir dieses gebrauchen?" Wer so spricht, der kommt tatsächlich, wie ich zu sagen pflege[37], keineswegs demjenigen[38] gleich, der das Edle und Gute kennt und der zwischen Ursache und Mitursache zu unterscheiden vermag.

(B 43) Am besten würde man erkennen, daß ich die Wahrheit spreche, wenn jemand uns im Geiste auf die Inseln der Seligen versetzte. Dort hätten wir keine Bedürfnisse, und keines der übrigen Dinge würde uns irgendeinen Nutzen gewähren; als einziges bliebe das Denken und das Philosophieren übrig, also eben das, was wir auch jetzt[39] das freie Leben

[34] Der Satz „Mag – Philosophieren" ist von Iamblichos formuliert. Anders Dirlmeier EE 151.

[35] Vgl. Isokrates Antid. 262–269.

[36] Sc. wie Isokrates.

[37] Eine für Aristoteles typische Redeweise. Daß unser Text solche kleinen Stilzüge bewahrt, ist ein Anzeichen dafür, daß der Originaltext hier unversehrt erhalten ist.

[38] Der in der Akademie studiert hat. Die Spitze richtet sich immer gegen Isokrates. Die Unterscheidung καλά (oder ἀγαθά) – ἀναγκαῖα ist bei Platon grundsätzlich. Vgl. Dirlmeier EE 156–157.

[39] Nämlich wir in der Akademie. ἐλεύθερος βίος ist unübersetzbar; im Gegensatz zum βάναυσος βίος erfordert er σχολή, ‚seine Zeit zu besitzen', vgl. Düring Aristoteles 481.

δικαίως ὅστις ἡμῶν ἐξουσίας γενομένης ἐν μακάρων οἰκῆσαι νήσοις ἀδύνατος εἴη δι' ἑαυτόν; οὐκοῦν οὐ μεμπτὸς ὁ μισθός ἐστι τῆς ἐπιστήμης τοῖς ἀνθρώποις, οὐδὲ μικρὸν τὸ γιγνόμενον ἀπ' αὐτῆς ἀγαθόν. ὥσπερ γὰρ τῆς δικαιοσύνης, ὡς φασιν οἱ σοφοὶ τῶν ποιητῶν, ἐν Ἅιδου κομιζόμεθα τὰς δωρεάς, οὕτως τῆς φρονήσεως ἐν μακάρων νήσοις, ὡς ἔοικεν. B 44. Οὐδὲν οὖν δεινόν, ἂν μὴ φαίνηται χρησίμη οὖσα μηδ' ὠφέλιμος· οὐ γὰρ ὠφέλιμον ἀλλ' ἀγαθὴν αὐτὴν εἶναί φαμεν, οὐδὲ δι' ἕτερον ἀλλὰ δι' ἑαυτὴν αἱρεῖσθαι αὐτὴν προσήκει. ὥσπερ γὰρ εἰς Ὀλυμπίαν αὐτῆς ἕνεκα τῆς θέας ἀποδημοῦμεν, καὶ εἰ μηδὲν μέλλοι πλεῖον ἀπ' αὐτῆς ἔσεσθαι (αὐτὴ γὰρ ἡ θεωρία κρείττων πολλῶν ἐστι χρημάτων), καὶ τὰ Διονύσια δὲ θεωροῦμεν οὐχ ὡς ληψόμενοί τι παρὰ τῶν ὑποκριτῶν ἀλλὰ καὶ προσθέντες, πολλὰς τ' ἄλλας θέας ἑλοίμεθ' <ἂν> ἀντὶ πολλῶν χρημάτων· οὕτω καὶ τὴν θεωρίαν τοῦ παντὸς προτιμητέον πάντων τῶν δοκούντων εἶναι χρησίμων. οὐ γὰρ δήπου ἐπὶ μὲν ἀνθρώπους <τοὺς μὲν> μιμουμένους γύναια καὶ δούλους, τοὺς δὲ μαχομένους καὶ θέοντας, δεῖ πορεύεσθαι μετὰ πολλῆς σπουδῆς ἕνεκα τοῦ θεάσασθαι αὐτούς, τὴν δὲ τῶν ὄντων φύσιν καὶ τὴν ἀλήθειαν οὐκ οἴεσθαι δεῖν θεωρεῖν ἀμισθί. B 45. [Οὕτω μὲν οὖν ἀπὸ τοῦ βουλήματος τῆς φύσεως ἐπιόντες προετρέψαμεν ἐπὶ τὸ φρονεῖν ὡς ἐπ' ἀγαθόν θ' ὑπάρχον καὶ δι'

B 44. προσθέντες: προσδόντες Diels ‖ <ἂν> Arcerius, Kiessling ‖ <τοὺς μὲν> Rose ‖
B 45. Iamblichi verba sunt.

nennen. Wenn dies wahr ist, wie sollte sich da einer von uns nicht mit Recht schämen, der, wenn er die Möglichkeit hätte, sich auf den Inseln der Seligen ansässig zu machen, durch eigenes Verschulden dazu unfähig wäre. Keineswegs zu verachten ist daher der Lohn, den das Wissen dem Menschen schenkt, und das Gute, das sich aus ihm ergibt, ist nicht gering. Genau wie wir nämlich, wie die Weisen unter den Dichtern sagen, die Früchte der Gerechtigkeit im Hades ernten, so auch, dürfen wir annehmen, die Früchte der Philosophie auf den Inseln der Seligen. (B 44) Es darf uns daher nicht bekümmern, wenn sich das Philosophieren nicht als nützlich oder vorteilhaft[40] erweist, denn wir behaupten in erster Linie nicht, es sei vorteilhaft, vielmehr es sei gut, und daß man es nicht um eines anderen, sondern um seiner selbst willen wählen soll. So wie wir nämlich nach Olympia reisen, um des Schauspieles selbst willen, auch wenn wir davon keinen anderen Gewinn haben (denn das Zuschauen ist an sich mehr wert als viel Geld), und wie wir die dramatischen Aufführungen an den Dionysien nicht deshalb betrachten, um etwas von den Schauspielern einzunehmen – wir geben sogar Geld dafür aus –, und wie wir viele andere Schauspiele höher schätzen als eine Menge Geld, so wird man auch die Betrachtung des Weltalls höher achten als alle jene Dinge, die nach der allgemeinen Ansicht als nützlich gelten[41]. Es kann gewiß nicht richtig sein, daß man viel Mühe auf Reisen zu Leuten verwendet, die ‹auf der Bühne› als Frauen und Sklaven auftreten oder ‹in Olympia› kämpfen und laufen, andererseits aber meint, daß man die Natur der Dinge und die Wahrheit nicht ohne Entgelt betrachten solle. (B 45) So sind wir jetzt von der Zweckbestimmtheit der Natur als dem Ausgangspunkt für die Ermahnung zum Philisophieren fortgeschritten, davon überzeugt, daß

[40] Dieser Doppelausdruck ist charakteristisch für die EE, s. DIRLMEIER 381.
[41] Isokrates behauptet Antid. 261–263, daß das Studium der Astronomie, Geometrie und anderer Wissenschaften von geringem Nutzen sei und ἔξω παντάπασιν εἶναι τῶν ἀναγκαίων.

αὐτὸ τίμιον, κἂν μηδὲν ἀπ' αὐτοῦ χρήσιμον γίγνεται ὡς πρὸς τὸν ἀνθρώπινον βίον.]

B 46. Ἀλλὰ μὴν ὅτι γε καὶ ὠφελείας τὰς μεγίστας ἡμῖν πρὸς τὸν ἀνθρώπινον βίον παρέχεται ἡ θεωρητικὴ φρόνησις, εὑρήσει τις ῥᾳδίως ἀπὸ τῶν τεχνῶν. ὥσπερ γὰρ τῶν ἰατρῶν ὅσοι κομψοὶ καὶ τῶν περὶ τὴν γυμναστικὴν οἱ πλεῖστοι σχεδὸν ὁμολογοῦσιν ὅτι δεῖ τοὺς μέλλοντας ἀγαθοὺς ἰατροὺς ἔσεσθαι καὶ γυμναστὰς περὶ φύσεως ἐμπείρους εἶναι, οὕτω καὶ τοὺς ἀγαθοὺς νομοθέτας ἐμπείρους εἶναι δεῖ τῆς φύσεως, καὶ πολύ γε μᾶλλον ἐκείνων. οἱ μὲν γὰρ τῆς τοῦ σώματος ἀρετῆς εἰσι δημιουργοὶ μόνον, οἱ δὲ περὶ τὰς τῆς ψυχῆς ἀρετὰς ὄντες καὶ περὶ πόλεως εὐδαιμονίας καὶ κακοδαιμονίας διδάξειν προσποιούμενοι πολὺ δὴ μᾶλλον προσδέονται φιλοσοφίας. B 47. Καθάπερ γὰρ ἐν ταῖς ἄλλαις τέχναις ταῖς δημιουργικαῖς ἀπὸ τῆς φύσεως εὕρηται τὰ βέλτιστα τῶν ὀργάνων, οἷον ἐν τεκτονικῇ στάθμη καὶ κανὼν καὶ τόρνος – τὰ μὲν ὕδατι τὰ δὲ φωτὶ καὶ ταῖς αὐγαῖς τῶν ἀκτίνων † ληφθέντων † – πρὸς ἃ κρίνοντες τὸ κατὰ τὴν αἴσθησιν ἱκανῶς εὐθὺ καὶ λεῖον βασανίζομεν, ὁμοίως δὲ καὶ τὸν πολιτικὸν ἔχειν τινὰς ὅρους δεῖ ἀπὸ τῆς φύσεως αὐτῆς καὶ τῆς ἀληθείας, πρὸς οὓς κρινεῖ τί δίκαιον καὶ τί καλὸν καὶ τί συμφέρον. ὥσπερ γὰρ ἐκεῖ τῶν ὀργάνων ταῦτα διαφέρει πάντων, οὕτω καὶ † νόμος † κάλλιστος ὁ μάλιστα κατὰ φύσιν κείμενος. B 48. Τοῦτο δ' οὐχ οἷόν τε μὴ φιλοσοφήσαντα [δύνασθαι] ποιεῖν μηδὲ γνωρίσαντα

B 46. διδάξειν in marg.: ἐπάξειν in textu F ‖ Summarium cap. X annot. in marg. Ὅτι καὶ μεγάλας ὠφελείας παρέχεται πρὸς τὸν βίον ἡ θεωρητικὴ φρόνησις, ὑπομνήσεις πλείονες καὶ ἀπὸ πλειόνων ἀφορμῶν τρόποι τε τῆς χρείας ὑποδείκνυνται διάφοροι καὶ πρὸς πολλὰ τέλη τῶν συμφερόντων ἡμῖν συμβαλλόμενοι. ‖

B 47. ὕδατι τὰ δὲ φωτὶ Düring: ὕδατι καὶ φωτὶ F ‖ ληφθέντα fortasse recte coniecit Kiessling ‖ † νόμος † κάλλιστος F Schneeweiss: legendum ὅρος κάλλιστος Düring, Chroust ‖

τὴν ἀλήθειαν· καὶ τῶν μὲν ἄλλων τεχνῶν τά τ' ὄργανα καὶ τοὺς λογισμοὺς τοὺς ἀκριβεστάτους οὐκ ἀπ' αὐτῶν τῶν πρώτων λαβόντες σχεδὸν ἴσασιν, ἀλλ' ἀπὸ τῶν δευτέρων καὶ τρίτων καὶ πολλοστῶν, τοὺς δὲ λόγους ἐξ ἐμπειρίας λαμβάνουσι· τῷ δὲ φιλοσόφῳ μόνῳ τῶν ἄλλων ἀπ' αὐτῶν τῶν ἀκριβῶν ἡ μίμησίς ἐστιν· αὐτῶν γάρ ἐστι θεατής, ἀλλ' οὐ μιμημάτων. B 49. Ὥσπερ οὖν οὐδ' οἰκοδόμος ἀγαθός ἐστιν οὗτος ὅστις κανόνι μὲν μὴ χρῆται μηδὲ τῶν ἄλλων μηδενὶ τῶν τοιούτων ὀργάνων, ἑτέροις δ' οἰκοδομήμασι παραβάλλων, ὁμοίως ἴσως κἂν εἴ τις ἢ νόμους τίθεται πόλεσιν ἢ πράττει πράξεις ἀποβλέπων καὶ μιμούμενος πρὸς ἑτέρας πράξεις ἢ πολιτείας ἀνθρωπίνας Λακεδαιμονίων ἢ Κρητῶν ἤ τινων ἄλλων τοιούτων, οὐκ ἀγαθὸς νομοθέτης οὐδὲ σπουδαῖος· οὐ γὰρ ἐνδέχεται μὴ καλοῦ μίμημα καλὸν εἶναι, μηδὲ θείου καὶ βεβαίου τὴν φύσιν ἀθάνατον καὶ βέβαιον, ἀλλὰ δῆλον ὅτι μόνου τῶν δημιουργῶν τοῦ φιλοσόφου καὶ νόμοι βέβαιοι καὶ πράξεις εἰσὶν ὀρθαὶ καὶ καλαί. B 50. Μόνος γὰρ πρὸς τὴν φύσιν βλέπων ζῇ καὶ πρὸς τὸ θεῖον, καὶ καθαπερανεὶ κυβερνήτης τις ἀγαθὸς ἐξ ἀιδίων καὶ μονίμων ἀναψάμενος τοῦ βίου τὰς ἀρχὰς ὁρμεῖ καὶ ζῇ καθ' ἑαυτόν. B 51. Ἔστι

B 48. [δύνασθαι] Düring ‖

B 49. τίθεται, πράττει Scaliger, Pistelli, Walzer, Ross: τίθεται, πράττῃ F ‖ καὶ μιμούμενος delevit Vitelli ‖ οὐδὲ ⟨πολιτικὸς⟩ σπουδαῖος Plezia ‖ δῆλον Vitelli: μόνον F ‖

B 50. ὁρμεῖ Vitelli, Jaeger, Einarson, Chroust: ὁρμᾷ F Bignone, Walzer, Ross, Schneeweiss ‖ Schol. ad B 49–51 in marg.: Σὺ τοιοῦτος καὶ οἱ κατὰ σέ, ἐνθουσιαστικώτατε Ἰάμβλιχε. ἐγὼ δὲ καὶ ὅσοι ἐμοὶ τὸν βίον ὅμοιοι οὐ τῶν ἀιδίων καὶ μονίμων ἀνήψαμεν τοῦ βίου τὰς ἀρχάς, τῶν δὲ φθαρτῶν καὶ εὐμεταπτώτων. διὸ καὶ ζῶμεν οὐχ ὡς φιλόσοφοι, μᾶλλον δὲ οὐχ ὡς ἄνθρωποι, ἀλλὰ βίον κτηνώδη καὶ χοίρειον ‖

μὲν οὖν θεωρητικὴ ἥδε ἡ ἐπιστήμη, παρέχει δ' ἡμῖν τὸ δημιουργεῖν κατ' αὐτὴν ἅπαντα. ὥσπερ γὰρ ἡ ὄψις ποιητικὴ μὲν καὶ δημιουργὸς οὐδενός ἐστι (μόνον γὰρ αὐτῆς ἔργον ἐστὶ τὸ κρίνειν καὶ δηλοῦν ἕκαστον τῶν ὁρατῶν), ἡμῖν δὲ παρέχει τὸ πράττειν τι δι' αὐτὴν καὶ βοηθεῖ πρὸς τὰς πράξεις ἡμῖν τὰ μέγιστα (σχεδὸν γὰρ ἀκίνητοι παντελῶς ἂν ἦμεν στερηθέντες αὐτῆς), οὕτω δῆλον ὅτι καὶ τῆς ἐπιστήμης θεωρητικῆς οὔσης μυρία πράττομεν κατ' αὐτὴν ὅμως ἡμεῖς, καὶ τὰ μὲν λαμβάνομεν τὰ δὲ φεύγομεν τῶν πραγμάτων, καὶ ὅλως πάντα τὰ ἀγαθὰ δι' αὐτὴν κτώμεθα.

Β 52. Δεῖ δὴ μὴ λεληθέναι τὸν μέλλοντα περὶ τούτων ἐξετάζειν, ὅτι πάντα τὰ ἀγαθὰ καὶ τὰ πρὸς τὸν βίον ὠφέλιμα τοῖς ἀνθρώποις ἐν τῷ χρῆσθαι καὶ πράττειν ἐστίν, ἀλλ' οὐκ ἐν τῷ γιγνώσκειν μόνον· οὔτε γὰρ ὑγιαίνομεν τῷ γνωρίζειν τὰ ποιητικὰ τῆς ὑγιείας, ἀλλὰ τῷ προσφέρεσθαι τοῖς σώμασιν· οὔτε πλουτοῦμεν τῷ γιγνώσκειν <τὸν> πλοῦτον, ἀλλὰ τῷ κεκτῆσθαι πολλὴν οὐσίαν· οὐδέ, τὸ πάντων μέγιστον, εὖ ζῶμεν τῷ γιγνώσκειν ἅττα τῶν ὄντων, ἀλλὰ τῷ πράττειν εὖ· τὸ γὰρ εὐδαιμονεῖν ἀληθῶς τοῦτ' ἐστίν. ὥστε προσήκει καὶ τὴν φιλοσοφίαν, εἴπερ ἐστὶν ὠφέλιμος, ἤτοι πρᾶξιν εἶναι τῶν ἀγαθῶν ἢ χρήσιμον εἰς τὰς τοιαύτας πράξεις. Β 53. Οὐ δὴ δεῖ φεύγειν φιλοσοφίαν, εἴπερ ἐστὶν ἡ μὲν φιλοσοφία, καθάπερ οἰόμεθα, κτῆσίς τε καὶ χρῆσις σοφίας, ἡ δὲ σοφία τῶν μεγίστων ἀγαθῶν· οὐδὲ δεῖ χρημάτων μὲν ἕνεκα πλεῖν ἐφ' Ἡρακλέους στήλας καὶ πολλάκις κινδυνεύειν, διὰ δὲ φρόνησιν μηδὲν πονεῖν μηδὲ δαπανᾶν. ἢ

Β 51. ἦμεν F: εἶμεν apogr. Franeq. teste Arcerio, Pistelli, Walzer, Ross ‖ λαμβάνομεν: διώκομεν mavult Düring ‖

Β 52. <τὸν> Proclus In prim. Eucl. El. Comm. 26,1 Friedl. ‖

Β 53. ἀξιοῦν ταῖς αὑτοῦ Pist. sec. Laur. 86,29: ἀξιοῦντες αὐτοῦ F ‖

μὴν ἀνδραποδῶδές γε τοῦ ζῆν ἀλλὰ μὴ τοῦ ζῆν εὖ γλίχεσθαι, καὶ ταῖς τῶν πολλῶν αὐτὸν ἀκολουθεῖν δόξαις ἀλλὰ μὴ τοὺς πολλοὺς ἀξιοῦν ταῖς αὑτοῦ, καὶ τὰ μὲν χρήματα ζητεῖν τῶν δὲ καλῶν μηδεμίαν ἐπιμέλειαν ποιεῖσθαι τὸ παράπαν. B 54. Καὶ περὶ μὲν ὠφελείας καὶ μεγέθους τοῦ πράγματος ἱκανῶς ἀποδεδεῖχθαι νομίζω· διότι δὲ πολλῷ ῥᾴστη τῶν ἄλλων ἀγαθῶν ἡ κτῆσις αὐτῆς, ἐκ τῶνδε πεισθείη τις ἄν. B 55. Τὸ γὰρ μηδενὸς μισθοῦ παρὰ τῶν ἀνθρώπων γιγνομένου τοῖς φιλοσοφοῦσι, δι' ὃν συντόνως οὕτως ἂν διαπονήσειαν, πολύ γε προεμένους εἰς τὰς ἄλλας τέχνας ὅμως ἐξ ὀλίγου χρόνου θέοντας προεληλυθέναι ταῖς ἀκριβείαις, [σημεῖόν μοι δοκεῖ τῆς περὶ τὴν φιλοσοφίαν εἶναι ῥᾳστώνης.] B 56. Ἔτι δὲ τὸ πάντας φιλοχωρεῖν ἐπ' αὐτῇ καὶ βούλεσθαι σχολάζειν ἀφεμένους τῶν ἄλλων ἁπάντων, οὐ μικρὸν τεκμήριον ὅτι μεθ' ἡδονῆς ἡ προσεδρεία γίγνεται· πονεῖν γὰρ οὐδεὶς ἐθέλει πολὺν χρόνον. πρὸς δὲ τούτοις ἡ χρῆσις πλεῖστον διαφέρει πάντων· οὐδὲ γὰρ δέονται πρὸς τὴν ἐργασίαν ὀργάνων οὐδὲ τόπων, ἀλλ' ὅπῃ τις ἂν θῇ τῆς οἰκουμένης τὴν διάνοιαν, ὁμοίως πανταχόθεν ὥσπερ παρούσης ἅπτεται τῆς ἀληθείας.

B 54. ἐκ τῶνδε πέπεισμαι Iambl. De Comm. Math. Sc. p. 82,16 Festa ‖

B 55. μηδενὸς Proclus: μήτε F ‖ τοῖς φιλοσόφοις Iambl. De Comm. Math. Sc. p. 82,18 Festa ‖ πολύ γε Düring: πολύ τε F ‖ εἰς om. ib. p. 82,19 ‖ προεληλυθέναι Düring: παρεληλυθέναι F ‖ ὅμως . . . ῥᾳστώνης: ὅμως ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ τοσαύτην ἐπίδοσιν τὴν τῶν μαθημάτων θεωρίαν λαβεῖν Proclus quem sequitur Schneeweiss ‖

B 56. ἐπ': ἐν Proclus ‖ οὐδὲν γὰρ δέονται ib. p. 82,27 ‖

willen nicht Mühe oder Aufwand auf sich nehmen[50]? Es ist in der Tat typisch für einen gewöhnlichen Mann, nach dem Leben und nicht nach dem guten Leben zu begehren, selber den Meinungen der Menge zu folgen, anstatt gerade von der Menge zu erwarten, daß sie der eigenen Meinung Gehör habe, und nach Geld zu trachten, um das Edle sich aber überhaupt nicht zu kümmern. (B 54) Nützlichkeit und Bedeutung des Gegenstandes scheinen mir nun hinlänglich nachgewiesen zu sein. Daß es viel leichter ist, philosophische Erkenntnis zu erwerben als irgendein anderes Gut, davon dürfte man sich aus folgendem überzeugen lassen. (B 55) Jene, die sich der Philosophie widmen, erhalten keinen Lohn von den Menschen, der sie zu solchen Anstrengungen anspornen könnte. Mögen sie auch auf andere Fertigkeiten[51] viel Mühe angewandt haben, so machen sie doch in kurzer Zeit schnelle Fortschritte[52] zu exaktem Wissen; dies scheint mir darauf hinzudeuten, mit welcher Leichtigkeit man sich philosophische Erkenntnis aneignen kann. (B 56) Ein weiteres Argument ist, daß alle Menschen sich in der Philosophie heimisch fühlen und sich gerne mit ihr beschäftigen wollen, indem sie alles andere fahren lassen. Auch dies ist kein geringer Beweis dafür, daß es ein Vergnügen ist, sich mit ihr zu befassen[53]; denn wäre es bloß eine Mühsal, würde sich niemand damit lange Zeit hindurch abplagen. Außerdem hat die philosophische Tätigkeit vor allen anderen einen großen Vorzug; man bedarf nämlich keiner besonderen Werkzeuge oder Örtlichkeiten, um sie auszuüben, sondern wo immer auf der Erde sich einer mit dem Denken auch ans Werk begibt, überall wird er in gleicher Weise imstande sein, die Wahrheit zu ergreifen, als wäre sie

[50] Vgl. Staat 504 de.

[51] Vielleicht hatte Aristoteles, als er dies schrieb, den Studiengang in der Akademie vor Augen, den Platon im Staat 521 c – 532 a beschreibt: man fing mit der Geometrie an und stieg durch die vier τέχναι zum θριγκός der Dialektik auf.

[52] Man muß προεληλυθέναι statt παρεληλυθέναι der Hs. lesen.

[53] μεθ' ἡδονῆς ἡ προσεδρεία (‚sich heran setzen', JAEGER a. a . O. 98) ist aus der Seele dieses emsigen Wissenschaftlers gesprochen.

B 57. Οὐκοῦν ἀποδέδεικται καὶ ὅτι δυνατὸν καὶ διότι μέγιστον τῶν ἀγαθῶν καὶ κτῆσασθαι ῥᾴδιον ἡ φιλοσοφία, ὥστε πάντων ἕνεκα προθύμως αὐτῆς ἀντιλαμβάνεσθαι ἄξιον.

B 58. [<Τί δὲ τὸ ἔργον τῆς φρονήσεώς ἐστι, καὶ διότι διώκομεν πάντες τὴν φρόνησιν, πάλιν ἄλλην οἷον ἀρχὴν ποιησάμενοι λέγωμεν.>] B 59. Ἔτι τοίνυν τὸ μέν ἐστι ψυχὴ τῶν ἐν ἡμῖν τὸ δὲ σῶμα, καὶ τὸ μὲν ἄρχει τὸ δ' ἄρχεται, καὶ τὸ μὲν χρῆται τὸ δ' ὑπόκειται ὡς ὄργανον. ἀεὶ τοίνυν πρὸς τὸ ἄρχον καὶ τὸ χρώμενον συντάττεται ἡ τοῦ ἀρχομένου καὶ τοῦ ὀργάνου χρεία. B 60. Τῆς δὲ ψυχῆς τὸ μὲν λόγος ἐστὶν (ὅπερ κατὰ φύσιν ἄρχει καὶ κρίνει περὶ ἡμῶν), τὸ δ' ἔπεταί τε καὶ πέφυκεν ἄρχεσθαι· πᾶν δ' εὖ διάκειται κατὰ τὴν οἰκείαν ἀρετήν· τὸ γὰρ τετυχηκέναι ταύτης ἀγαθόν ἐστι. B 61. Καὶ μὴν ὅταν γ' ἔχῃ τὰ μάλιστα καὶ κυριώτατα καὶ τιμιώτατα τὴν ἀρετήν, τότ' εὖ διάκειται· τοῦ βελτίονος ἄρα φύσει βελτίων ἐστὶν ἡ κατὰ φύσιν ἀρετή· βέλτιον δὲ τὸ κατὰ φύσιν ἀρχικώτερον καὶ μᾶλλον ἡγεμονικόν, ὡς ἄνθρωπος πρὸς τὰ ἄλλα ζῷα· οὐκοῦν ψυχὴ μὲν σώματος βέλτιον (ἀρχικώτερον γάρ), ψυχῆς δὲ τὸ λόγον ἔχον καὶ διάνοιαν· ἔστι γὰρ τοιοῦτον ὃ κελεύει καὶ κωλύει, καὶ δεῖν ἢ μὴ δεῖν φησι πράττειν. B 62. Ἥτις ποτ' οὖν ἐστιν ἀρετὴ τούτου τοῦ μέρους, ἀναγκαῖον εἶναι πάντων αἱρετωτάτην ἁπλῶς τε πᾶσι καὶ ἡμῖν· καὶ γὰρ ἂν τοῦτ', οἶμαι, θείη τις, ὡς ἤτοι μόνον ἢ μάλιστα ἡμεῖς ἐσμεν

B 57. φιλοσοφία: φρόνησις fortasse dixit Aristoteles secundum Iambl. De Comm. Math. Sc. p. 83,5 Festa ‖
B 58. <Τί δὲ – λέγωμεν.> vel similiter, Düring ‖
B 61. τὴν <sc. οἰκείαν> ἀρετήν ‖

gegenwärtig. (B 57) So ist also nachgewiesen, daß es möglich ist, sich der Philosophie zu widmen, daß sie das größte aller Güter ist und daß sie leicht zu erwerben ist. Aus allen diesen Gründen lohnt es sich, sie mit Eifer zu betreiben.

(B 58) <Wir kommen jetzt zu den Fragen, was die eigentliche Aufgabe der philosophischen Erkenntnis ist und warum wir alle danach streben. Dies will ich jetzt von einem neuen Ausgangspunkt aus erklären>. (B 59) Wir Menschen bestehen aus Seele und Körper; der eine Teil herrscht, der andere wird beherrscht; der eine benutzt, und der andre ist als Werkzeug da. Die Anwendung dessen, was beherrscht wird, d. h. des Werkzeuges, steht immer in einem bestimmten Verhältnis zu dem, was herrscht und benützt[54]. (B 60) In der Seele ist einerseits die Vernunft, die ihrer Natur gemäß herrscht und über uns entscheidet, andererseits das, was Folge leistet und seiner Natur nach beherrscht wird; alles ist in gutem Zustand, wenn jeder Seelenteil die ihm eigentümliche Trefflichkeit entwickelt; dies erreicht zu haben ist das Gute. (B 61) Vor allem gilt, daß vollkommene Ordnung herrscht, wenn der beste, im höchsten Grade herrschende und verehrungswürdigste Teil der Seele[55] seine Trefflichkeit entwickelt. Je vorzüglicher etwas seiner Natur nach ist, desto vorzüglicher ist seine naturgemäße Trefflichkeit. Nun ist das wertvoller, was seiner Natur nach in höherem Grad beherrschend und führend ist, wie z. B. der Mensch im Verhältnis zu den Tieren. So ist auch die Seele wertvoller als der Leib, (denn sie ist in höherem Grade herrschend). Und innerhalb der Seele steht das höher, was Vernunft und Denkvermögen hat. Von solcher Art ist nämlich das, was gebietet und verbietet und sagt, was man tun und was man nicht tun soll. (B 62) Welches nun immer die Trefflichkeit dieses Seelenteiles sein mag, sie muß das Wählenswerteste sein für alle schlechthin und für uns. Denn man darf wohl doch, so denke ich, behaupten: dieser Teil ist, entweder

[54] So auch bei Isokr. Antid. 180.
[55] Gemeint ist νοῦς.

τὸ μόριον τοῦτο. Β 63. Ἔτι τοίνυν ὅταν ὃ πέφυκεν ἔργον ἑκάστου μὴ κατὰ συμβεβηκὸς ἀλλὰ καθ' αὑτὸ λεγόμενον κάλλιστ' ἀποτελῇ, τότε καὶ τοῦτ' ἀγαθὸν εἶναι λεκτέον, ταύτην τ' ἀρετὴν θετέον κυριωτάτην, καθ' ἣν ἕκαστον αὐτὸ τοῦτο πέφυκεν ἀπεργάζεσθαι. Β 64. Τοῦ μὲν οὖν συνθέτου καὶ μεριστοῦ πλείους καὶ διάφοροι εἰσιν ἐνέργειαι, τοῦ δὲ τὴν φύσιν ἁπλοῦ καὶ μὴ πρός τι τὴν οὐσίαν ἔχοντος μίαν ἀναγκαῖον εἶναι τὴν καθ' αὑτὸ κυρίως ἀρετήν. Β 65. Εἰ μὲν οὖν ἁπλοῦν τι ζῷόν ἐστιν ὁ ἄνθρωπος καὶ κατὰ λόγον καὶ νοῦν τέτακται αὐτοῦ ἡ οὐσία, οὐκ ἄλλο ἐστὶν αὐτοῦ ἔργον ἢ μόνη ἡ ἀκριβεστάτη ἀλήθεια καὶ τὸ περὶ τῶν ὄντων ἀληθεύειν· εἰ δ' ἐστὶν ἐκ πλειόνων δυνάμεων συμπεφυκός, δῆλόν ἐστιν ὡς ἀφ' οὗ πλείω πέφυκεν ἀποτελεῖσθαι, ἀεὶ τούτων τὸ βέλτιστον <τὸ> ἔργον ἐστίν, οἷον ἰατρικοῦ ὑγίεια καὶ κυβερνήτου σωτηρία. βέλτιον δ' οὐδὲν ἔχομεν λέγειν ἔργον τῆς διανοίας ἢ τοῦ διανοουμένου τῆς ψυχῆς ἡμῶν ἀληθείας. ἀλήθεια ἄρα τὸ κυριώτατον ἔργον ἐστὶ τοῦ μορίου τούτου τῆς ψυχῆς. Β 66. Τοῦτο δὲ δρᾷ κατ' ἐπιστήμην ἁπλῶς, μᾶλλον δὲ κατὰ τὴν μᾶλλον ἐπιστήμην, ταύτῃ δ' ἐστὶ θεωρία τὸ κυριώτατον τέλος. ὅταν γὰρ δυοῖν ὄντοιν θάτερον διὰ θάτερον αἱρετὸν ᾖ, βέλτιόν ἐστι τοῦτο καὶ μᾶλλον αἱρετὸν δι' ὅπερ αἱρετόν ἐστι καὶ θάτερον, οἷον ἡδονὴ μὲν τῶν ἡδέων, ὑγίεια δὲ τῶν ὑγιεινῶν·

Β 63. καθ' αὑτὸ Kiessling: κατ' αὐτό F ‖

Β 65. ὑφ' οὗ – ἀποτελεῖσθαι fortasse legendum ‖ <τὸ> Düring, om. Schneeweiss ‖ τούτου τῆς ψυχῆς Kiessling: τοῦ τ. ψ. F ‖

ταῦτα γὰρ ποιητικὰ λέγεται τούτων. B 67. Οὐκοῦν τῆς φρονήσεως, ἣν φαμεν δύναμιν εἶναι τοῦ κυριωτάτου τῶν ἐν ἡμῖν, οὐκ ἔστιν αἱρετώτερον οὐδέν, ὡς ἕξις πρὸς ἕξιν κρίνεσθαι· τὸ γὰρ γνωστικὸν μέρος καὶ χωρὶς καὶ συγκείμενον βέλτιόν ἐστι πάσης τῆς ψυχῆς, τούτου δ' ἐπιστήμη ἀρετή. B 68. Οὐκ ἄρ' ἐστὶν ἔργον αὐτῆς οὐδεμία τῶν κατὰ μέρος λεγομένων ἀρετῶν· πασῶν γάρ ἐστι βελτίων, τὸ δὲ ποιούμενον τέλος ἀεὶ κρεῖττόν ἐστι τῆς ποιούσης ἐπιστήμης· οὐδὲ μὴν ἅπασα τῆς ψυχῆς ἀρετὴ οὕτως ἔργον οὐδ' ἡ εὐδαιμονία. εἰ γὰρ ἔσται ποιητική, ἑτέρα ἑτέρων ἔσται, ὥσπερ οἰκοδομικὴ οἰκίας, ἥτις οὐκ ἔστι μέρος τῆς οἰκίας. ἡ μέντοι φρόνησις μόριον τῆς ἀρετῆς ἐστι καὶ τῆς εὐδαιμονίας· ἢ γὰρ ἐκ ταύτης ἢ ταύτην φαμὲν εἶναι τὴν εὐδαιμονίαν. B 69. Οὐκοῦν καὶ κατὰ τὸν λόγον τοῦτον ἀδύνατον εἶναι [τὴν] ἐπιστήμην ποιητικήν· βέλτιον γὰρ δεῖ τὸ τέλος εἶναι τοῦ γιγνομένου· οὐδὲν δὲ βέλτιον εἶναι φρονήσεως, πλὴν εἴ τι τῶν εἰρημένων, τούτων δ' οὐδὲν ἕτερον αὐτῆς ἐστιν ἔργον.

B 67. ἕξιν πρὸς ἕξιν mavult Düring cum Pistelli et Schneeweiss ‖ κρίνεται Scaliger ‖

B 69. [τὴν] Düring ‖ βέλτιον εἶναι: βέλτιόν ἐστι Pistelli, Schneeweiss ‖

durch dieses hervorgebracht wird. (B 67) Etwas Wählenswerteres als die philosophische Einsicht, die wir die Fähigkeit der höchsten unserer Seelenfunktionen nennen, gibt es überhaupt nicht, wenn wir die verschiedenen Funktionen der Seele miteinander vergleichen. Denn der erkennende Teil der Seele ist für sich allein oder in Vereinigung mit anderen Teilen wertvoller als die gesamte übrige Seele, und seine Trefflichkeit ist das Wissen. (B 68) Daher ist keine der einzelnen Tugenden, von denen man allgemein spricht[59], das Werk der philosophischen Einsicht. Denn sie steht höher als diese alle[60]. Das erreichte Ziel steht immer höher als das Wissen, durch das man es erreicht. Allerdings ist nicht jede Trefflichkeit der Seele ein Ergebnis der philosophischen Einsicht und auch nicht das glückliche Leben[61]. Wäre die philosophische Einsicht nämlich tätig, so würde sie etwas anderes hervorbringen als sie selber ist, so wie die Baukunst ein Haus erstellt, selber aber kein Teil des Hauses ist[62]; philosophische Einsicht ist dagegen ein Teil[63] der Trefflichkeit ‹der Seele› und des glücklichen Lebens[64]. Denn ich behaupte, daß das glückliche Leben entweder aus ihr entspringt oder daß sie selber das glückliche Leben ist. (B 69) Auf Grund dieser Argumentation kann die philosophische Einsicht also unmöglich ein produktives Wissen sein; das Ziel muß nämlich höher stehen als der Weg zu ihm; es gibt aber nichts Höheres als das philosophische Leben, es wäre denn eines der eben erwähnten Dinge ‹Treff-

[59] Er meint die vier Tugenden ἀνδρεία, σωφροσύνη, δικαιοσύνη, σοφία. In ähnlicher Weise spricht Platon, Staat 491 c, von τὰ λεγόμενα ἀγαθά.

[60] Nämlich weil die φρόνησις sowohl in der intellektuellen als in der moralischen Sphäre die herrschende Kraft ist.

[61] D. h. nicht allein durch φρόνησις wird man glücklich. Er treibt hier die These, daß die φρόνησις nichts produziert, weil sie an sich ein τέλος ist, fast ad absurdum.

[62] Nach seiner Lehre setzt jede Bewegung oder Veränderung ein κινοῦν und ein κινούμενον voraus. Die Baukunst ist im Verhältnis zum Endprodukt das κινοῦν, vgl. Lambda 4, 1070 b 30–35 und öfters.

[63] Vgl. GAUTHIER, L'Éthique à Nic. II: 2, 546.

[64] Der rhetorische Charakter der Argumentation im Protreptikos fällt hier durch den Mangel an Logik besonders auf.

θεωρητικήν τιν' ἄρα φατέον εἶναι ταύτην τὴν ἐπιστήμην, ἐπείπερ ἀδύνατον ποίησιν εἶναι τὸ τέλος. B 70. Τὸ φρονεῖν ἄρα καὶ τὸ θεωρεῖν ἔργον τῆς ψυχῆς ἐστι καὶ τοῦτο πάντων ἐστὶν αἱρετώτατον τοῖς ἀνθρώποις, ὥσπερ οἶμαι καὶ τὸ τοῖς ὄμμασιν ὁρᾶν, ὃ καὶ ἕλοιτό τις ἂν ἔχειν, εἰ καὶ μή τι μέλλοι γίγνεσθαι δι' αὐτὸ παρ' αὐτὴν τὴν ὄψιν ἕτερον. B 71. Ἔτι εἴ τις ἀγαπᾷ τόδε τι διὰ τὸ συμβεβηκέναι ἕτερον αὐτῷ τι, δῆλον ὅτι μᾶλλον οὗτος βουλήσεται ᾧ μᾶλλον ὑπάρχει τοῦτο· οἷον εἰ τυγχάνει τις αἱρούμενος τὸ περιπατεῖν ὅτι ὑγιεινόν, εἴη δὲ μᾶλλον αὐτῷ ὑγιεινὸν τὸ τροχάζειν καὶ δυνατὸν παραγενέσθαι, μᾶλλον αἱρήσεται τοῦτο κἂν ἕλοιτο γνοὺς θᾶττον. εἰ τοίνυν ἐστὶν ἀληθὴς δόξα φρονήσει ὅμοιον, εἴπερ αἱρετὸν τὸ δοξάζειν ἀληθῶς ταύτῃ καὶ κατὰ τοσοῦτον καθόσον ὅμοιον τῇ φρονήσει διὰ τὴν ἀλήθειαν, εἰ μᾶλλον τοῦτο τῷ φρονεῖν ὑπάρχει, μᾶλλον αἱρετὸν τὸ φρονεῖν ἔσται τοῦ δοξάζειν ἀληθῶς. B 72. Ἔτι εἰ τὸ ὁρᾶν ἀγαπῶμεν δι' ἑαυτό, ἱκανῶς μαρτυρεῖ τοῦθ' ὅτι πάντες τὸ φρονεῖν καὶ τὸ γιγνώσκειν ἐσχάτως ἀγαπῶσιν· B 73. τὸ γὰρ ζῆν ἀγαπῶντες τὸ φρονεῖν καὶ τὸ γνωρίζειν ἀγαπῶσι· δι' οὐδὲν γὰρ ἕτερον αὐτὸ τιμῶσιν ἢ διὰ τὴν αἴσθησιν καὶ μάλιστα διὰ τὴν ὄψιν· ταύτην γὰρ τὴν

B 70. ψυχῆς Düring, Schneeweiss, Chroust: ἀρετῆς F ‖
B 71. ταύτῃ Vitelli: ταύτην F ‖
B 72. εἰ <δὲ> τὸ Schneeweiss ‖
B 73. τὸ γὰρ: οὐκοῦν Schneeweiss ‖

lichkeit und glückliches Leben›: ihr Werk ist aber nichts anderes als das philosophische Leben. Man muß also daran festhalten, daß das Wissen, von dem wir sprechen, theoretisch ist, da sein Ziel unmöglich ein Schaffen sein kann. (B 70) Erkennen und philosophisches Denken sind also die eigentlichen Aufgaben der Seele[65]. Dieses ist für uns Menschen das Wählenswerteste von allem, vergleichbar, meine ich, mit der Sehkraft, die man gewiß auch dann schätzen würde, wenn kein anderes Ergebnis durch sie zustandekäme, als eben nur das Sehen. (B 71) ‹Das könnte man folgendermaßen beweisen›. Wenn jemand ein Ding[66] liebt, weil es etwas anderes als hinzutretende Eigenschaft hat, so ist es klar, daß er noch mehr dasjenige lieben wird, dem diese Eigenschaft in höherem Maße zukommt. Wenn z. B. jemand das Spazierengehen liebt, weil es gesund ist, so würde er, falls das Laufen noch gesünder und er dazu fähig wäre, dieses vorziehen, und er hätte es schon früher vorgezogen, wenn er es früher gewußt hätte. ‹Ein anderes Argument›. Wenn eine wahre Meinung der wissenschaftlichen Erkenntnis ähnlich ist (denn wir gestehen, daß ein wahres Meinen wertvoll ist, insofern[67] als es wegen seines Wahrheitsgehalts der wissenschaftlichen Erkenntnis ähnlich ist), und wenn dieser Wahrheitsgehalt im höherem Grad der wissenschaftlichen Erkenntnis eigen ist, dann wird das Erkennen wählenswerter sein als das wahre Meinen. (B 72) Wenn wir das Sehvermögen um seiner selbst willen lieben, so ist dies ein hinlänglicher Beweis dafür, daß alle Menschen das Denken und das Erkennen in höchstem Maße lieben[68], (B 73) denn sie lieben das Leben und lieben damit auch das Denken und Erkennen. Aus keinem anderen Grunde ist ihnen das Leben verehrungswürdig als wegen der Sinneswahrnehmung und vor

[65] Die Hs. hat ἀρετῆς, was offenbar unrichtig ist; man muß ψυχῆς lesen.
[66] Die typisch aristotelische Terminologie: ein τόδε τι plus ein συμβεβηκός.
[67] ταύτῃ καὶ κατὰ τοσοῦτον ὅσον steht für den in den Lehrschriften üblichen Fachausdruck ᾗ (qua, insofern). Vgl. EN VII 5, 1146 b 27–31.
[68] Alpha 1, 980 a 21 Πάντες ἄνθρωποι τοῦ εἰδέναι ὀρέγονται φύσει.

δύναμιν ὑπερβαλλόντως φαίνονται φιλοῦντες· αὕτη γὰρ πρὸς τὰς ἄλλας αἰσθήσεις ὥσπερ ἐπιστήμη τις ἀτεχνῶς ἐστιν. B 74. Ἀλλὰ μὴν τό γε ζῆν τῷ αἰσθάνεσθαι διακρίνεται τοῦ μὴ ζῆν, καὶ ταύτης παρουσίᾳ καὶ δυνάμει τὸ ζῆν διώρισται, καὶ ταύτης ἐξαιρουμένης οὐκ ἔστιν ἄξιον ζῆν ὥσπερ ἀναιρουμένου τοῦ ζῆν αὐτοῦ διὰ τὴν αἴσθησιν. B 75. Τῆς δ' αἰσθήσεως ἡ τῆς ὄψεως διαφέρει δύναμις τῷ σαφεστάτη εἶναι, καὶ διὰ τοῦτο καὶ μάλιστα αἱρούμεθα αὐτήν. αἴσθησις δὲ πᾶσα δύναμίς ἐστι γνωριστικὴ διὰ σώματος, ὥσπερ ἡ ἀκοὴ τοῦ ψόφου αἰσθάνεται διὰ τῶν ὤτων. B 76. Οὐκοῦν εἰ τὸ ζῆν μέν ἐστιν αἱρετὸν διὰ τὴν αἴσθησιν, ἡ δ' αἴσθησις γνῶσίς τις, καὶ διὰ τὸ γνωρίζειν αὐτῇ δύνασθαι τὴν ψυχὴν <τὸ ζῆν> αἱρούμεθα, B 77. πάλαι δ' εἴπομεν ὅτι [περ] δυοῖν ἀεὶ μᾶλλον αἱρετὸν ᾧ μᾶλλον ὑπάρχει ταὐτόν· τῶν μὲν αἰσθήσεων τὴν ὄψιν ἀνάγκη μάλισθ' αἱρετὴν εἶναι καὶ τιμίαν, ταύτης δὲ καὶ τῶν ἄλλων ἁπασῶν αἱρετωτέρα καὶ <αὐτοῦ> τοῦ ζῆν ἐστιν ἡ φρόνησις, κυριωτέρα τῆς ἀληθείας <οὖσα>· ὥστε πάντες ἄνθρωποι τὸ φρονεῖν μάλιστα διώκουσι. B 78. Ὅτι τοίνυν τοῖς ἑλομένοις τὸν κατὰ νοῦν βίον καὶ τὸ ζῆν ἡδέως μάλιστα ὑπάρχει, δῆλον ἂν γένοιτο ἐντεῦθεν.

B 79. Φαίνεται διττῶς λέγεσθαι τὸ ζῆν, τὸ μὲν κατὰ δύναμιν τὸ δὲ κατ' ἐνέργειαν· ὁρῶντα γὰρ εἶναί φαμεν ὅσα τ' ἔχει τῶν ζῴων ὄψιν καὶ δυνατὰ πέφυκεν ἰδεῖν, κἂν μύοντα τυγχάνῃ, καὶ τὰ χρώ-

B 76. <τὸ ζῆν> Düring, Schneeweiss, Chroust ‖

B 77. ὅτιπερ in marg. ὥσπερ in textu F [περ] Jaeger ‖ ταὐτό potius legerem ‖ <αὐτοῦ> Düring collato 89 in fine, Schneeweiss ‖ <οὖσα> Jaeger ‖

B 78. Summarium cap. XI annot. in marg. Ὅτι τῷ τὸν κατὰ νοῦν ἑλομένῳ βίον καὶ τὸ χαῖρον διαφερόντως ὑπάρχει ‖

allem wegen des Sehens. Diese Fähigkeit schätzen sie offensichtlich über alle Maßen, weil sie sich zu den anderen Sinneswahrnehmungen geradezu wie eine Art von Wissen verhält[69]. (B 74) Nun unterscheidet sich das Leben durch die Wahrnehmung vom Nicht-Leben. Wir definieren das Leben durch die Gegenwart der Wahrnehmung und die Fähigkeit wahrzunehmen. Falls diese Fähigkeit weggenommen wird, ist das Leben nicht wert, gelebt zu werden; es ist, als ob das Leben selbst mitsamt der Wahrnehmung vernichtet würde. (B 75) Unter den Wahrnehmungsorganen zeichnet sich die Fähigkeit des Sehens aus, weil sie die schärfste ist. Darum schätzen wir sie auch am meisten. Jede Wahrnehmung ist eine Fähigkeit, etwas mit Hilfe des Körpers zu erkennen, wie z. B. das Gehör mit Hilfe der Ohren die Töne wahrnimmt. (B 76) Wenn also das Leben wegen der Wahrnehmung wählenswert ist, und die Wahrnehmung eine Art von Erkenntnis ist, und wenn wir das Leben deswegen vorziehen, weil die Seele durch die Wahrnehmung zur Erkenntnis gelangen kann; (B 77) ferner, wie ich soeben sagte, wenn von zwei Dingen immer dasjenige wählenswerter ist, dem dieselbe <erwünschte> Eigenschaft zukommt; dann ergibt sich, daß unter den Sinneswahrnehmungen das Sehen notwendigerweise die wählenswerteste und ehrwürdigste ist, daß aber noch wählenswerter als diese und alle übrigen Sinneswahrnehmungen und als das Leben selber[70] das philosophische Erkennen ist, weil es Herr der Wahrheit ist. Dies ist der Grund dafür, daß alle Menschen von allen Dingen am meisten das Erkennen erstreben. (B 78) Daß jene, die das intellektuelle Leben[71] wählen, auch ganz besonders angenehm leben können, mag aus folgendem hervorgehen.

(B 79) Es scheint, daß man in zweierlei Sinn vom Leben sprechen kann: von seiner Möglichkeit und von seiner Wirklichkeit. Sehend nennen wir alle Lebewesen, die Augen haben und mit Sehvermögen geboren sind, sowohl wenn sie die

[69] Poet. 4, 1448 b 15 χαίρουσι τὰς εἰκόνας ὁρῶντες, ὅτι συμβαίνει θεωροῦντας μανθάνειν.

[70] Vgl. B 110 ἀπιτέον.

[71] τὸν κατὰ νοῦν βίον.

κατὰ τὸ πρότερον εἶναι τὸ δ' ὕστερον, οἷον τὴν ὑγίειαν τῶν ὑγιεινῶν μᾶλλον ἀγαθὸν εἶναί φαμεν, καὶ τὸ καθ' αὐτὸ τὴν φύσιν αἱρετὸν τοῦ ποιητικοῦ· καίτοι τόν γε λόγον ὁρῶμεν ὡς οὐχ ἧ ἐστι κατηγορούμενος ἀμφοῖν, ὅτι ἀγαθὸν ἑκάτερον ἐπί τε τῶν ὠφελίμων καὶ τῆς ἀρετῆς. B 83. Καὶ ζῆν ἄρα μᾶλλον φατέον τὸν ἐγρηγορότα τοῦ καθεύδοντος καὶ τὸν ἐνεργοῦντα τῇ ψυχῇ τοῦ μόνον ἔχοντος· διὰ γὰρ ἐκεῖνον καὶ τοῦτον ζῆν φαμεν, ὅτι τοιοῦτός ἐστιν οἷος ἐκείνως πάσχειν ἢ ποιεῖν. B 84. Οὐκοῦν τό γε χρῆσθαι παντὶ τοῦτ' ἔστιν, ὅταν εἰ μὲν ἑνὸς ἡ δύναμίς ἐστιν, τοῦτ' αὐτὸ πράττῃ τις, εἰ δὲ πλειόνων τὸν ἀριθμόν, ὃ ἂν τούτων τὸ βέλτιστον, οἷον αὐλοῖς· ἤτοι μόνον ὅταν αὐλῇ χρῆταί τις ἢ μάλιστα· ἴσως γὰρ ἐπὶ τοῦτῳ καὶ τὰ τῶν ἄλλων. οὐκοῦν καὶ μᾶλλον χρῆσθαι τὸν ὀρθῶς χρώμενον φατέον· τὸ γὰρ ἐφ' ὃ καὶ ὡς πέφυκεν ὑπάρχειν τῷ χρωμένῳ καλῶς καὶ ἀκριβῶς. B 85. Ἔστι δὴ καὶ ψυχῆς ἤτοι μόνον ἢ μάλιστα πάντων ἔργον τὸ διανοεῖσθαί τε καὶ λογίζεσθαι. ἁπλοῦν ἄρ' ἤδη τοῦτο καὶ παντὶ συλλογίζεσθαι ῥᾴδιον ὅτι ζῇ μᾶλλον ὁ διανοούμενος ὀρθῶς καὶ μάλιστα πάντων ὁ μάλιστα ἀληθεύων, οὗτος δ' ἐστὶν ὁ φρονῶν

B 83. ἐκείνως Pistelli: ἐκεῖνος F ‖

B 84. τούτῳ suspectum sed retinet Schneeweiss: ἴσως γὰρ τοῦτο καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων mavult Düring ‖ ἐφ' ὃ: ἐφ' ᾧ Vitelli ‖

B 85. Schol. in marg. ση: τίς ὁ μᾶλλον ζῶν καὶ τό γε τελέως ζῆν τί ἐστιν ‖

ischen Priorität. So sagen wir z. B., daß Gesundheit ein höheres Gut sei als das Gesundmachende und daß das seiner Natur nach an sich Wählenswerte in höherem Grade ein Gut sei als das, was ‹etwas Gutes› hervorbringt. Dennoch beobachten wir, daß dasselbe Wort ‹gut› von beiden ausgesagt wird, indessen nicht in identischem Sinne, denn wir nennen sowohl nützliche Dinge als auch die Trefflichkeit gut. (B 83) Wir sind daher berechtigt zu sagen, daß der Wache in höherem Grade lebt als der Schlafende und der mit seiner Seele Tätige in höherem Grade als derjenige, der die Seele bloß besitzt. ‹Wenn wir die logische Priorität ins Auge fassen, können wir sagen, daß› der Letztgenannte lebt, weil der Erstgenannte lebt, denn er ist in einer solchen Verfassung, daß er aktiv oder passiv leben kann. (B 84) Tätig sein bedeutet in jedem Falle folgendes: wenn jemand fähig ist, bloß eine Tätigkeit auszuüben, und er diese Tätigkeit ausübt, ‹so sagen wir, daß er tätig ist›; wenn er mehrere Fähigkeiten besitzt, ‹so sagen wir, daß er tätig ist› wenn er die wertvollste von diesen ausübt, z. B. wenn ein Aulet einen Doppelaulos spielt; ferner, wenn er den Aulos spielt, so ist der entweder schlechthin tätig oder in hohem Grad ‹d. h. er spielt schön›; so etwa verhält es sich auch in anderen Fällen ‹wenn wir das Wort „tätig sein" gebrauchen›. Wir müssen also sagen, daß derjenige, der sich richtig betätigt, sich auch in höherem Grade betätigt. Denn wer eine Tätigkeit schön und genau ausübt, der hat ein Ziel ‹d. h. das Gute› vor Augen und betätigt sich in natürlicher Weise ‹d. h. tut, was ihm die Natur vorgeschrieben hat›. (B 85) Wie ich schon gesagt habe, besteht die Tätigkeit der Seele entweder ausschließlich oder doch vorzugsweise im Denken und Überlegen. Es ist also leicht einzusehen und eine Schlußfolgerung, die jeder leicht ziehen kann, daß derjenige in höherem Grade lebt[74], der richtig denkt, und daß in höchstem Grade von allen derjenige lebt, der sich am meisten um die Wahrheit bemüht; dieses tut der Mann, der denkt und

[74] D. h. ein wertvolleres Leben lebt. Vgl. Dirlmeiers Bemerkungen EE 178.

καὶ θεωρῶν κατὰ τὴν ἀκριβεστάτην ἐπιστήμην· καὶ τό γε τελέως ζῆν τότε καὶ τούτοις ἀποδοτέον, τοῖς φρονοῦσι καὶ τοῖς φρονίμοις. B 86. Εἰ δὲ τὸ ζῆν ἐστι τῷ ζῴῳ γε ταὐτὸν παντὶ ὅπερ εἶναι, δῆλον ὅτι κἂν εἴη γε μάλιστα καὶ κυριώτατα πάντων ὁ φρόνιμος, καὶ τότε μάλιστα τοῦ χρόνου παντὸς ὅταν ἐνεργῇ καὶ τυγχάνῃ θεωρῶν τὸ μάλιστα τῶν ὄντων γνώριμον. B 87. Ἀλλὰ μὴν ἥ γε τελεία ἐνέργεια καὶ ἀκώλυτος ἐν ἑαυτῇ ἔχει τὸ χαίρειν, ὥστ' ἂν εἴη ἡ θεωρητικὴ ἐνέργεια πασῶν ἡδίστη.

B 88. Ἔτι τοίνυν ἕτερόν ἐστιν τὸ ἡδόμενον πίνειν καὶ τὸ ἡδέως πίνειν· οὐδὲν γὰρ κωλύει μὴ διψῶντά τινα μηδ' οἷῳ χαίρει πόματι προσφερόμενον πίνοντα χαίρειν, μὴ τῷ πίνειν ἀλλὰ τῷ συμβαίνειν ἅμα θεωρεῖν ἢ θεωρεῖσθαι καθήμενον. οὐκοῦν τοῦτον ἥδεσθαι μὲν καὶ ἡδόμενον πίνειν φήσομεν, ἀλλ' οὐ τῷ πίνειν οὐδ' ἡδέως πίνειν. οὐκοῦν οὕτως καὶ βάδισιν καὶ καθέδραν καὶ μάθησιν καὶ πᾶσαν κίνησιν ἐροῦμεν ἡδεῖαν ἢ λυπηράν, οὐχ ὅσων συμβαίνει λυπεῖσθαι παρουσῶν ἡμᾶς ἢ χαίρειν, ἀλλ' ὧν τῇ παρουσίᾳ καὶ λυπούμεθα πάντες καὶ χαίρομεν.

B 89. Καὶ ζωὴν οὖν ἡδεῖαν ὁμοίως ἐροῦμεν, ἧς ἡ παρουσία τοῖς ἔχουσιν ἡδεῖα, καὶ ζῆν ἡδέως οὐ πάντας ὅσοις ζῶσι συμβαίνει

B 86. τῷ ζῴῳ Arcerius: τὸ ζώω F ‖ ταὐτὸ παντὶ vel παντὶ ταὐτὸν potius legendum ‖

philosophiert auf Grund des exaktesten Wissens[75]. Und das vollkommene Leben existiert für jene, die philosophische Erkenntnis besitzen, wenn sie sich philosophisch betätigen. (B 86) Wenn nun das Leben für jedes Lebewesen identisch mit dem Dasein ist, so ist es offenkundig, daß von allen Menschen der Philosoph die größte Intensität des Daseins im wahren Sinne des Wortes erreicht, besonders wenn er sich philosophisch betätigt und sein Denken auf das richtet, was von allem Seienden der Erkenntnis am zugänglichsten ist[76]. (B 87) Ferner trägt die vollkommene und ungehinderte Tätigkeit auch in sich selber Freude, und darum ist wohl die philosophische Tätigkeit von allen die erfreulichste.

(B 88) Die Freude kann aber in verschiedener Relation zur Tätigkeit stehen. Mit Freude trinken und sich dem Trinken mit Freude hingeben ist nicht dasselbe[77]. Denn nichts hindert es, daß einer trinkt, ohne durstig zu sein, sondern einen Trunk zu sich nimmt, der ihm keinen Genuß bereitet, und daß er dennoch Freude fühlt, nicht am Trinken, sondern weil er zufällig, während er irgendwo sitzt, etwas betrachtet oder selbst betrachtet wird. Von ihm werden wir sagen, daß er Freude fühlt und mit Freude trinkt, aber seine Freude kommt nicht vom Trinken, und er hat seine Freude nicht am Trinken. In derselben Weise nennen wir auch Gehen, Sitzen, Lernen und jede Art von Bewegung erfreulich oder schmerzlich, nicht weil wir zufälligerweise Freude oder Schmerz fühlen, während wir dieses gerade tun, sondern weil wir alle durch dieses Tun selbst Freude oder Schmerz empfinden. (B 89) Desgleichen nennen wir jenes erfreuliche Leben erfreulich, dessen Gegenwart für die, die es führen, erfreulich ist; wir sprechen von einem erfreulichen Leben nicht bei denen, die sich im Leben an etwas freuen, sondern bei denen, denen das Leben selbst

[75] D. h. mit Ausgangspunkt von ἀρχαί und αἰτίαι.

[76] D. h. auf die Prinzipien, die ἁπλῶς oder τῇ φύσει γνώριμα sind, denn man erkennt die Dinge, die ἡμῖν γνώριμα sind, erst aus ihnen. Vgl. B 38 und H. J. Krämer, Arete bei Platon 353–354.

[77] Hier popularisiert er seine Lehre vom καθ' αὑτό und συμβεβηκός, in B 90 seine Lehre von ἐνέργεια – δύναμις.

χαίρειν, ἀλλ' οἷς αὐτὸ τὸ ζῆν ἡδὺ καὶ χαίρουσι τὴν ἀπὸ ζωῆς ἡδονήν.

B 90. Οὐκοῦν τὸ ζῆν ἀποδίδομεν τῷ μὲν ἐγρηγορότι μᾶλλον ἢ τῷ καθεύδοντι, τῷ φρονοῦντι δ' ἢ τῷ ἄφρονι μᾶλλον, τὴν δ' ἀπὸ ζωῆς ἡδονὴν τὴν ἀπὸ τῆς χρήσεως γιγνομένην φαμὲν εἶναι τῆς ψυχῆς· τοῦτο γάρ ἐστι τὸ ζῆν ἀληθῶς.

B 91. Εἰ τοίνυν καὶ πολλαὶ ψυχῆς εἰσι χρήσεις, ἀλλὰ κυριωτάτη γε πασῶν ἡ τοῦ φρονεῖν ὅτι μάλιστα. δῆλον τοίνυν ὅτι καὶ τὴν γιγνομένην ἀπὸ τοῦ φρονεῖν καὶ θεωρεῖν ἡδονὴν ἢ μόνην ἢ μάλιστ' ἀναγκαῖον ἀπὸ τοῦ ζῆν εἶναι. τὸ ζῆν ἄρα ἡδέως καὶ τὸ χαίρειν ὡς ἀληθῶς ἤτοι μόνοις ἢ μάλισθ' ὑπάρχει τοῖς φιλοσόφοις. ἡ γὰρ τῶν ἀληθεστάτων νοήσεων ἐνέργεια, καὶ ἀπὸ τῶν μάλιστ' ὄντων πληρουμένη καὶ στέγουσα ἀεὶ μονίμως τὴν ἐνδιδομένην τελειότητα, αὕτη πασῶν ἐστι καὶ πρὸς εὐφροσύνην ἀνυσιμωτάτη.

B 92. [Ὥστε καὶ δι' αὐτὸ τὸ χαίρειν τὰς ἀληθεῖς καὶ ἀγαθὰς ἡδονὰς φιλοσοφητέον ἐστὶ τοῖς νοῦν ἔχουσιν].

B 93. Εἰ δὲ δεῖ μὴ μόνον ἀπὸ τῶν μερῶν τοῦτο συλλογίσασθαι, ἀλλὰ καὶ ἀπὸ τῆς ὅλης εὐδαιμονίας ἄνωθεν τὸ αὐτὸ κατασκευάσαι, λέγωμεν διαρρήδην ὅτι δὴ ὡς ἔχει πρὸς εὐδαιμονίαν τὸ φιλοσοφεῖν,

B 93. πρὸς τὸ σπουδαίους ἡμᾶς ἢ φαύλους εἶναι Düring quem sequitur Schneeweiss: πρὸς τὸ σπουδαῖον ἡμῖν ἢ φαῦλον εἶναι F ‖ Summarium cap. XII annot. in marg. 'Απὸ τοῦ πρὸς εὐδαιμονίαν φέρειν φιλοσοφίαν τελέως καὶ ἀληθῶς ἔφοδος εἰς προτροπὴν τοῦ φιλοσοφεῖν τελέαν καὶ ἀνυσιμωτάτην.

eine Freude ist und die eben Freude am Leben selbst haben. (B 90) An Hand solcher Erwägungen sagen wir, daß der Wache in höherem Grade lebt als der Schlafende, der Verständige in höherem Grade als der Gedankenlose, und wir behaupten, daß die Freude am Leben von dem Gebrauch kommt, den man von der Seele macht; die Tätigkeit der Seele ist wahrhaft leben. (B 91) Mit der Seele kann man auf vielerlei Weise tätig sein; die wichtigste von allen ist aber, so intensiv wie möglich zu denken. Es steht also fest, daß die Freude, die dem philosophischen Denken entspringt, entweder allein oder doch vorzugsweise die Freude des Lebens ist. Freudig zu leben und wahrhaft Freude zu empfinden, steht also allein oder doch vorzugsweise den Philosophen zu. Denn die Tätigkeit unserer wahrsten Gedanken, die sich aus den höchsten Prinzipien des Seienden ernähren und stets beharrlich die ihnen eingegebene Vollkommenheit bewahren, die ist es auch, die von allen Tätigkeiten am meisten die Freude des Lebens schafft. (B 92) Gerade um die wahren und guten Freuden zu genießen, sollten also die Verständigen philosophieren[78].

(B 93) <Macht das intellektuelle Leben den Menschen glücklich?>[79]. Nicht nur dadurch, daß wir die Einzelheiten betrachten, die das glückliche Leben stiften, sondern auch dadurch, daß wir tiefer[80] in das Problem eindringen und das Lebensglück als Ganzes betrachten, können wir zu derselben Schlußfolgerung kommen. Laßt uns zunächst klar feststellen: so wie sich das intellektuelle Leben zum Lebensglück verhält, so verhält es sich auch zu unserem Charakter, je nachdem, ob wir vollwertige oder nichtswürdige Menschen sind[81]. Denn alle Menschen finden entweder das wählenswert, was zum Lebens-

[78] B 92 ist von Iamblichos umformuliert worden, siehe meinen Kommentar.

[79] B 93–96 sind von Iamblichos stark verkürzte Fragmente eines Abschnitts über die εὐδαιμονία. Zu B 94 vgl. Dirlmeier EE 151 und 225.

[80] Aristoteles sagt ἄνωθεν, denn alles Prinzipielle ist etwas Höheres; eine gute Parallele bietet GA II 1, 731 b 23.

[81] Vgl. EN VI 13, 1144 b 1.

οὕτω καὶ πρὸς τὸ σπουδαίους ἡμᾶς ἢ φαύλους εἶναι αὐτὸ διακεῖσθαι· πάντα γὰρ τὰ μὲν πρὸς τοῦτο τὰ δὲ διὰ τοῦτο πᾶσιν αἱρετέον εἶναι, καὶ τὰ μὲν ὡς ἀναγκαῖα τῶν πραγμάτων τὰ δ' ἡδέα δι' ὧν εὐδαιμονοῦμεν.

B 94. Οὐκοῦν τὴν εὐδαιμονίαν τιθέμεθα ἤτοι φρόνησιν εἶναι καί τινα σοφίαν ἢ τὴν ἀρετὴν ἢ τὸ μάλιστα χαίρειν <ἢ> πάντα ταῦτα.

B 95. Οὐκοῦν εἴτε φρόνησίς ἐστι, φανερὸν ὅτι μόνοις ἂν ὑπάρχοι τοῖς φιλοσόφοις τὸ ζῆν εὐδαιμόνως, εἴτ' ἀρετὴ ψυχῆς ἢ τὸ χαίρειν, κἂν οὕτως ἢ μόνοις ἢ μάλιστα πάντων· ἀρετὴ γάρ ἐστι τὸ κυριώτατον τῶν ἐν ἡμῖν, ἥδιστόν τε πάντων ἐστὶν ὡς ἓν πρὸς ἓν ἡ φρόνησις. ὁμοίως δὲ κἂν ταῦτα πάντα ταὐτὰ φῇ τις εἶναι τῇ εὐδαιμονίᾳ, ὁριστέον ἐστὶ τῷ φρονεῖν.

B 96. Ὥστε φιλοσοφητέον ἂν εἴη πᾶσι τοῖς δυναμένοις· ἢ γάρ τοι τοῦτ' ἐστὶ τὸ τελέως εὖ ζῆν, ἢ μάλιστά γε πάντων ὡς ἓν εἰπεῖν αἴτιον ταῖς ψυχαῖς <sc. τοῦ τελέως εὖ ζῆν>.

B 97. Οὐ χεῖρον δ' ἔτι <δηλοῦν> [καὶ ἀπὸ τῶν κοινῶν ἐννοιῶν ὑπομνῆσαι] τὸ προκείμενον ἀπὸ τῶν ἐναργῶς πᾶσι φαινομένων.

B 98. Παντὶ δὴ οὖν τοῦτό γε πρόδηλον, ὡς οὐδεὶς ἂν ἕλοιτο ζῆν ἔχων τὴν μεγίστην [ἀπ'] <ἐξ> ἀνθρώπων οὐσίαν καὶ δύναμιν, ἐξεστηκὼς μέντοι τοῦ φρονεῖν καὶ μαινόμενος, οὐδ' εἰ μέλλοι τὰς νεανικωτάτας ἡδονὰς διώκειν χαίρων, ὥσπερ ἔνιοι τῶν παραφρονούντων διάγουσιν. οὐκοῦν ἀφροσύνην, ὡς ἔοικε, μάλιστα πάντες φεύγουσιν. ἐναντίον δὲ φρόνησις ἀφροσύνῃ, τῶν δ' ἐναντίων ἑκάτερον τὸ μὲν φευκτόν ἐστι τὸ δ' αἱρετόν.

B 94. <ἢ> Vulcanius ‖

B 95. ταὐτὰ – τῇ εὐδαιμονίᾳ Düring quem sequitur Schneeweiss: ταὐτὰ – τὴν εὐδαιμονίαν F ‖ ὁριστέον ἐστὶ τῷ φρονεῖν Ross: ὁριστέον ἐστὶ τὸ φρονεῖν F Pistelli, Walzer αἱρετέον ἐστὶ τὸ φρονεῖν Vulcanius ‖

B 97. <δηλοῦν> Düring ‖ [καὶ – ὑπομνῆσαι] a Iamblicho addita ‖ Summarium cap. VIII annot. in marg. Ὑπομνήσεις ἀπὸ τῶν κοινῶν ἐννοιῶν παραμυθούμεναι τὸ πρώτως ὀρεκτὸν καὶ δι' ἑαυτὸ αἱρετὸν φιλοσοφίας ἐναργῶς τε προάγουσαι εἰς τὴν προτροπὴν ἀπὸ τῶν γνωρίμων τοῖς πᾶσιν ‖

B 98. οὖν delevit Jaeger ‖ μεγίστην [ἀπ']: Aristoteles fortasse scripsit τὴν ἐξ ἀνθρώπων οὐσίαν Vitelli ‖ διώκειν Diels, Ross, Schneeweiss; ζώειν F διάγειν Vitelli ζωῆς διατελεῖν Bignone ‖

glück führt, oder das, was eine Folge des Lebensglückes ist; außerdem sind von den Dingen, die uns glücklich machen, die einen notwendig, die anderen erfreulich. (B 94) Wir definieren Lebensglück entweder als Geisteskraft und eine Art von Weisheit oder als ethische Trefflichkeit oder als ein Höchstmaß an Freude oder als alles dieses zusammen. (B 95) Wenn Lebensglück mit Geisteskraft identisch ist, so ist es klar, daß allein den Philosophen das Lebensglück zukommen wird; wenn es Trefflichkeit der Seele ist oder das freudenreiche Leben, dann kommt es ebenfalls diesen, sei es ausschließlich, sei es vorzugsweise, zu. Nun ist von dem, was in uns ist, die Trefflichkeit das Herrschende[82], und das Erfreulichste von allem, wenn man eines mit dem anderen vergleicht, ist die Geisteskraft. Auch dann, wenn jemand behauptet, daß alles dieses zusammen das Lebensglück stiftet, muß man es so definieren, daß die Geisteskraft das wichtigste Merkmal ist. (B 96) Daher müssen alle philosophieren, die dazu fähig sind. Denn das ist entweder das vollkommene Leben selber, oder führt doch, wenn man nur einen Umstand nennen will, die Seele am ehesten dorthin.

(B 97) Es dürfte jetzt am Platze sein, unser Thema durch das Anführen allgemein anerkannter Ansichten zu beleuchten. (B 98) Es ist gewiß jedem klar, daß kein Mensch ein Leben wählen möchte, das zwar mit größtem Reichtum und größter Macht versehen ist, während er selbst jedoch der Denkfähigkeit beraubt und wahnsinnig wäre; er würde es auch dann nicht tun, wenn er sich der übermütigsten Genüsse erfreuen dürfte und so leben könnte, wie einige Verrückte es tun. Geistlosigkeit meiden die Menschen offenbar am meisten; Geistlosigkeit ist aber, wie es scheint, der Geisteskraft entgegengesetzt, und von zwei Gegensätzen meidet man den einen und wählt den anderen. (B 99) Denn indem wir die

[82] Vgl. MM I 11, 1187 b 20 ἐπειδήπερ ἐν ἐμοί ἐστι τὸ δικαίῳ εἶναι καὶ σπουδαίῳ, ἐὰν βούλωμαι, ἔσομαι πάντων σπουδαιότατος, EN III 7, 1113 b 20 ὧν καὶ αἱ ἀρχαὶ ἐν ἡμῖν, καὶ αὐτὰ ἐφ' ἡμῖν. Denn der Mensch ist Urheber seiner Handlungen, γεννητήν 1113 b 18.

B 99. Ὥσπερ οὖν τὸ κάμνειν φευκτόν, οὕτως αἱρετὸν ἡμῖν τὸ ὑγιαίνειν. φρόνησις οὖν, ὡς ἔοικε, καὶ κατὰ τοῦτον τὸν λόγον φαίνεται τὸ πάντων αἱρετώτατον οὐ δι' ἕτερόν τι τῶν συμβαινόντων, [ὡς μαρτυροῦσιν αἱ κοιναὶ ἔννοιαι]. εἰ γὰρ καὶ πάντα τις ἔχοι, διεφθαρμένος δ' εἴη καὶ νοσῶν τῷ φρονοῦντι, οὐχ αἱρετὸς ὁ βίος· οὐδὲν γὰρ ὄφελος οὐδὲ τῶν ἄλλων ἀγαθῶν.

B 100. Ὥστε πάντες καθ' ὅσον θιγγάνονται τοῦ φρονεῖν καὶ γεύεσθαι δύνανται τούτου τοῦ πράγματος, οὐδὲν οἴονται τἆλλα εἶναι, καὶ διὰ ταύτην τὴν αἰτίαν οὔτ' ἂν μεθύων οὔτε παιδίον οὐδ' ἂν εἷς ἡμῶν ὑπομείνειεν εἶναι διὰ τέλους [τὸν βίον].

B 101. Διὰ δὴ τοῦτο καὶ τὸ καθεύδειν ἥδιστον μέν, οὐχ αἱρετὸν δέ, κἂν ὑποθώμεθα πάσας τῷ καθεύδοντι παρούσας τὰς ἡδονάς, διότι τὰ μὲν καθ' ὕπνον φαντάσματα ψευδῆ, τὰ δ' ἐγρηγορόσιν ἀληθῆ. διαφέρει γὰρ οὐδενὶ τῶν ἄλλων τὸ καθεύδειν καὶ τὸ ἐγρηγορέναι πλὴν τῷ τὴν ψυχὴν τότε μὲν πολλάκις ἀληθεύειν, καθεύδοντος δ' ἀεὶ διεψεῦσθαι· τὸ γὰρ τῶν ἐνυπνίων εἴδωλόν ἐστι καὶ ψεῦδος ἅπαν.

B 102. Καὶ τὸ φεύγειν δὲ τὸν θάνατον τοὺς πολλοὺς δείκνυσι τὴν φιλομάθειαν τῆς ψυχῆς· φεύγει γὰρ ἃ μὴ γιγνώσκει, τὸ σκοτῶδες καὶ τὸ μὴ δῆλον, φύσει δὲ διώκει τὸ φανερὸν καὶ τὸ γνωστόν. διὸ καὶ μάλιστα τοὺς αἰτίους ἡμῖν τοῦ τὸν ἥλιον ἰδεῖν καὶ τὸ φῶς, αὐτούς φαμεν δεῖν τιμᾶν ὑπερβαλλόντως, καὶ σέβεσθαι πατέρα καὶ μητέρα ὡς μεγίστων ἀγαθῶν αἰτίους· αἴτιοι δ' εἰσίν, ὡς ἔοικε, τοῦ φρονῆσαί τι καὶ ἰδεῖν. διὰ τὸ αὐτὸ δὲ τοῦτο καὶ χαίρομεν τοῖς συν-

B 99. [ὡς – ἔννοιαι] fortasse Iamblichus addidit ‖

B 100. θιγγάνονται vel ἅπτονται Düring: αἰσθάνονται F Schneeweiss ‖ τοῦ φρονεῖν abesse mavult Pistelli ‖ [τὸν βίον] Düring, vel si vis <κατὰ> τὸν βίον ‖

B 102. καὶ φανερὸν – εἰ δὲ τὸ γνωστὸν om. marg. adscr. m. pr. ‖ <τὸ> Rose, qui verba καὶ τὸ δῆλον et καὶ τὸ σαφὲς delevit ‖ ἀναγκαῖον additum a Iamblicho suspicor ‖

Krankheit meiden, wählen wir die Gesundheit. So scheint auch auf Grund dieser Argumentation die Geisteskraft das Wählenswerteste von allem zu sein, und zwar nicht, weil sich etwas anderes aus ihr ergäbe. (Das bezeugt die allgemeine Ansicht[83].) Denn selbst wenn jemand alles besäße, aber in der denkenden Seele hoffnungslos krank wäre, so wäre ihm das Leben nichts Wählenswertes, weil auch seine sonstigen Vorzüge keinen Nutzen brächten. (B 100) Darum meinen alle Menschen, soweit sie mit der Philosophie in Berührung kommen und von ihr zu kosten vermögen, daß die übrigen Dinge nichts wert seien; aus diesem Grunde würde es keiner von uns aushalten, bis zum Ende des Lebens im Zustand der Trunkenheit oder ein Kind[84] zu sein. (B 101) Aus demselben Grunde ist auch das Schlafen zwar äußerst angenehm, aber keineswegs <dem Wachsein> vorzuziehen, selbst wenn wir annehmen, daß der Schlafende alle möglichen Freuden genösse; denn die Vorstellungen im Schlafe sind falsch, die des Wachenden hingegen wahr. Das Schlafen und das Wachsein unterscheiden sich ja in nichts weiter voneinander als darin, daß die Seele im Wachsein oft die Wahrheit erkennt, im Schlafe aber sich immer täuscht; denn alle Träume sind nur Bilder und Unwirklichkeit. (B 102) Auch daß der gemeine Mann den Tod scheut, zeugt für die Wißbegierde der Seele. Sie flieht, was sie nicht kennt, das Dunkle und Unbekannte, und sucht ihrer Natur nach das Sichtbare und das Bekannte. Vor allem aus diesem Grunde sagen wir, daß wir diejenigen, denen wir es verdanken, daß wir die Sonne und das Licht sehen, aufs allerhöchste ehren müssen, und daß wir vor Vater und Mutter Ehrfurcht empfinden sollen, weil sie die Urheber unserer kostbarsten Güter sind; denn sie sind, so scheint es mir, Ursache dafür, daß wir etwas erkennen und sehen. Aus demselben Grunde freuen wir uns an den uns vertrauten Gegenständen und Menschen und nennen eben diese uns bekannten Men-

[83] Zusatz von Iamblichos.
[84] So auch EE I 5, 1215 b 22.

ἤθεσι καὶ πράγμασι καὶ ἀνθρώποις, καὶ φίλους τούτους καλοῦμεν τοὺς γνωρίμους. δηλοῖ οὖν ταῦτα σαφῶς ὅτι τὸ γνωστὸν καὶ <τὸ> φανερὸν καὶ τὸ δῆλον ἀγαπητόν ἐστιν. εἰ δὲ τὸ γνωστὸν καὶ τὸ σαφές, δῆλον ὅτι καὶ τὸ γιγνώσκειν [ἀναγκαῖον] καὶ τὸ φρονεῖν ὁμοίως.

B 103. Πρὸς δὲ τούτοις, ὥσπερ ἐπὶ τῆς οὐσίας οὐχ ἡ αὐτὴ κτῆσις ἕνεκα τοῦ ζῆν καὶ τοῦ ζῆν εὐδαιμόνως τοῖς ἀνθρώποις, οὕτω καὶ περὶ φρονήσεως· οὐ τῆς αὐτῆς, οἶμαι, δεόμεθα πρός τε τὸ ζῆν μόνον καὶ πρὸς τὸ ζῆν καλῶς. τοῖς μὲν οὖν πολλοῖς πολλὴ συγγνώμη τοῦτο πράττειν· εὔχονται μὲν γὰρ εὐδαιμονεῖν, ἀγαπῶσι δὲ κἂν μόνον δύνωνται ζῆν· ὅστις δ' οἴεται μὴ πάντα τρόπον ὑπομένειν αὐτὸ δεῖν, καταγέλαστον ἤδη τὸ μὴ πάντα πόνον πονεῖν καὶ πᾶσαν σπουδὴν σπουδάζειν ὅπως κτήσηται ταύτην τὴν φρόνησιν ἥτις γνώσεται τὴν ἀλήθειαν.

B 104. Γνοίη δ' ἄν τις τὸ αὐτὸ καὶ ἀπὸ τούτων, εἰ θεωρήσειεν ὑπ' αὐγὰς τὸν ἀνθρώπειον βίον. εὑρήσει γὰρ τὰ δοκοῦντ' εἶναι μεγάλα τοῖς ἀνθρώποις πάντ' ὄντα σκιαγραφίαν, ὅθεν καὶ λέγεται καλῶς τὸ μηδὲν εἶναι τὸν ἄνθρωπον καὶ τὸ μηδὲν εἶναι βέβαιον τῶν ἀνθρωπίνων. ἰσχύς τε γὰρ καὶ μέγεθος καὶ κάλλος γέλως ἐστὶ καὶ οὐδενὸς ἄξια, † κάλλος τε † παρὰ τὸ μηδὲν ὁρᾶν ἀκριβὲς δοκεῖ εἶναι τοιοῦτον.

B 105. Εἰ γάρ τις ἐδύνατο βλέπειν ὀξὺ καθάπερ τὸν Λυγκέα φασίν, ὃς διὰ τῶν τοίχων ἑώρα καὶ τῶν δένδρων, πότ' ἂν ἔδοξεν εἶναί τινα τὴν ὄψιν ἀνεκτόν, ὁρῶν ἐξ οἵων συνέστηκε κακῶν; τιμαὶ δὲ καὶ δόξαι, τὰ ζηλούμενα μᾶλλον τῶν λοιπῶν, ἀδιηγήτου γέμει φλυαρίας·

B 103. Πρὸς δὲ Düring: Πρὸς δὴ F ‖ περὶ φρονήσεως F: ἐπὶ φ. Vitelli editores ‖ πονεῖν Rose: ὑπομένειν F ‖

B 104. † κάλλος τε † παρὰ F Schneeweiss: κάλλος γε παρὰ Rose μόνως γὰρ παρὰ mavult Düring ‖

B 105. ποτ': πῶς malim cum Kiessling. Haec fere fortasse scripsit Aristoteles πῶς ἂν ἔδοξεν εἶναι καὶ τὸν Ἀλκιβιάδην τὸν καλὸν τοῦτον τὴν ὄψιν ἀνεκτόν, cf. Boeth. Cons. 3,8 ‖ ἢ τί: τί superscr. F ‖ <τὴν τοῦ> Düring quem sequitur Schneeweiss ‖ 105–106 φαίνεται πολύ.

schen Freunde[85]. Dieses alles zeigt deutlich, daß wir das Bekannte, Sichtbare und Klare lieben; wenn wir nun das Bekannte und Einleuchtende lieben, dann lieben wir notwendig in derselben Weise auch das Erkennen und das Denken. (B 103) Wie es ferner im Hinblick auf den Besitz nicht dieselben Dinge sind, die die Menschen erwerben, bloß um leben zu können, und die sie erwerben, um glücklich zu leben, so verhält es sich auch mit der Geisteskraft. Das Denken, das wir bloß zum Leben brauchen, ist, meine ich, nicht dasselbe wie dasjenige, das wir zum vollkommenen Leben brauchen[86]. Dem gemeinen Mann muß man es durchaus verzeihen, wenn er es nur zu jenem bringt; er betet zwar um Lebensglück, ist aber schon froh, wenn er wenigstens zu leben vermag. Wenn jemand aber nicht meint, man müsse um jeden Preis durchs Leben hindurchkommen, so ist es wirklich lächerlich, wenn er nicht jede Mühe auf sich nimmt und sich auf jede Weise anstrengt, um jene Geisteskraft zu erwerben, mit der er die Wahrheit erkennen kann.

(B 104) Dasselbe könnte man auch aus folgendem erkennen, wenn man einmal das menschliche Leben unbefangen betrachtete. Dann würde man entdecken, daß alle jene Dinge, die den Menschen groß vorkommen, nichts anderes sind als ein Schattenspiel. Darum heißt es auch mit Recht, daß der Mensch ein Nichts sei und daß nichts von den menschlichen Dingen Bestand habe. Denn Kraft, Größe und Schönheit sind zum Lachen und nichts wert; sie erscheinen uns nur so[87], weil wir nichts genau zu sehen vermögen. (B 105) Wenn nämlich jemand so scharf sehen könnte, wie man es vom Lynkeus sagt, der durch Wände und Bäume hindurchschauen konnte, würde er es dann jemals erträglich finden können, einen Mann

[85] Wie so oft in anderen Schriften beruft er sich auf die altgriechische Tradition: σέβε θεούς, γονεῖς τίμα, συνήδου τοῖς φίλοις. So auch der Nachahmer in Ad Demon. 4. Vgl. EN VIII 16, 1163 b 16.

[86] Hier sagt er offen, was wir schon wissen, daß nämlich φρόνησις sowohl Lebensklugheit als auch theoretisches Denken bezeichnet.

[87] D. h. sie sind nur φαινόμενα ἀγαθά, die wir oft für wirkliche Güter nehmen.

τῷ γὰρ καθορῶντι τῶν ἀιδίων τι ἠλίθιον περὶ ταῦτα σπουδάζειν. τί δ' ἐστὶ μακρὸν ἢ τί πολυχρόνιον τῶν ἀνθρωπίνων; ἀλλὰ διὰ τὴν ἡμετέραν ἀσθένειαν, οἶμαι, καὶ <τὴν τοῦ> βίου βραχύτητα καὶ τοῦτο φαίνεται πολύ.

B 106. Τίς ἂν οὖν εἰς ταῦτα βλέπων οἴοιτο εὐδαίμων εἶναι καὶ μακάριος, οἳ πρῶτον εὐθὺς φύσει συνέσταμεν, καθάπερ φασὶν οἱ τὰς τελετὰς λέγοντες, ὥσπερ ἂν ἐπὶ τιμωρίᾳ πάντες; τοῦτο γὰρ θείως οἱ ἀρχαιότεροι λέγουσι τὸ φάναι διδόναι τὴν ψυχὴν τιμωρίαν καὶ ζῆν ἡμᾶς ἐπὶ κολάσει μεγάλων τινῶν ἁμαρτημάτων.

B 107. Πάνυ γὰρ ἡ σύζευξις τοιούτῳ τινὶ ἔοικε πρὸς τὸ σῶμα τῆς ψυχῆς. ὥσπερ γὰρ τοὺς ἐν τῇ Τυρρηνίᾳ φασὶ βασανίζειν πολλάκις τοὺς ἁλισκομένους προσδεσμεύοντας κατ' ἀντικρὺ τοῖς ζῶσι νεκροὺς ἀντιπροσώπους ἕκαστον πρὸς ἕκαστον μέρος προσαρμόττοντας, οὕτως ἔοικεν ἡ ψυχὴ διατετάσθαι καὶ προσκεκολλῆσθαι πᾶσι τοῖς αἰσθητικοῖς τοῦ σώματος μέλεσιν.

B 106. Τίς ἂν Vulcanius, Cobet, Schneeweiss. φ. πολύ τι. ἐὰν F ‖ οἳ πρῶτον F: corr. Rose ‖

B 107. Τυραννίᾳ F: corr. Arcerius Cobet ‖ διατετάσθαι: διαδεδέσθαι Vitelli sec. Phaed. 82 e ‖

B 109. ἄλλα: ἄλογα Vitelli ‖

wie den gefeierten Alkibiades[88] anzuschauen, wenn er dabei doch das ganze Elend mitsähe, aus dem dieser zusammengesetzt ist? Ehre und Ansehen, Dinge, die man mehr als das übrige zu erstreben pflegt, sind voll unbeschreiblichen Unsinnes; denn wer etwas vom Ewigen erblickt hat, der findet es einfältig, sich um solche Dinge Mühe zu machen. Was ist langlebig oder dauerhaft unter den menschlichen Dingen? Nur wegen unserer Schwäche, so meine ich, und wegen der Kürze unseres Lebens scheint uns auch dieses groß. (B 106) Wenn man dies in Betracht zieht, wer würde dann noch meinen, er sei glücklich und selig – wer von uns, die wir alle gleich von vornherein (wie es heißt, wenn man in die Mysterien eingeweiht wird) von Natur her entstanden sind, als ob wir zu büßen hätten? Denn göttlich ist der Spruch der Alten, wenn sie sagen, daß die Seele Buße zu zahlen habe und daß wir zur Strafe für irgendwelche großen Verfehlungen leben. (B 107) Das folgende Bild scheint mir die Verknüpfung der Seele mit dem Leibe gut zu illustrieren: Wie man nämlich berichtet, daß öfters in Tyrrhenien die Gefangenen dadurch gefoltert werden, daß man Leichname an die Lebenden anbindet, und zwar so, daß Gesicht gegen Gesicht gerichtet ist und Glied mit Glied zusammengeheftet wird, so scheint auch die Seele ausgespannt und an alle wahrnehmenden Glieder des Leibes angeklebt zu sein.

[88] Der Name steht nicht bei Iamblichos, aber bei Boethius, der wahrscheinlich Ciceros Hortensius zitiert, siehe C 104 und meinen Kommentar.

B 108. Οὐδὲν οὖν θεῖον ἢ μακάριον ὑπάρχει τοῖς ἀνθρώποις πλὴν ἐκεῖνό γε μόνον ἄξιον σπουδῆς, ὅσον ἐστὶν ἐν ἡμῖν νοῦ καὶ φρονήσεως· τοῦτο γὰρ μόνον ἔοικεν εἶναι τῶν ἡμετέρων ἀθάνατον καὶ μόνον θεῖον.

B 109. Καὶ παρὰ τὸ τῆς τοιαύτης δυνάμεως δύνασθαι κοινωνεῖν, καίπερ ὢν ὁ βίος ἄθλιος φύσει καὶ χαλεπός, ὅμως οὕτως ὡκονόμηται χαριέντως ὥστε δοκεῖν πρὸς τὰ ἄλλα θεὸν εἶναι τὸν ἄνθρωπον.

B 110. "Ὁ νοῦς γὰρ ἡμῶν ὁ θεός', [εἴθ' 'Ερμότιμος εἴτ' 'Αναξαγόρας εἶπε τοῦτο,] καὶ ὅτι 'ὁ θνητὸς αἰὼν μέρος ἔχει θεοῦ τινος'. ἢ φιλοσοφητέον οὖν ἢ χαίρειν εἰποῦσι τῷ ζῆν ἀπιτέον ἐντεῦθεν, ὡς τὰ ἄλλα γε πάντα φλυαρία τις ἔοικεν εἶναι πολλὴ καὶ λῆρος.

B 110: [εἴθ' – τοῦτο,] ut a Iamblicho additum seclusit Düring quem sequitur Schneeweiss ‖ φλυαρία, in marg. αἰσχυνέσθωσαν οἱ κατ' ἐμὲ Χριστιανοὶ τὸν φιλόσοφον Ἕλληνα φλυαρίαν καὶ λῆρον τὸ παρὰ τὸ φιλοσοφεῖν λογιζόμενον schol. ‖

(B 108) So gibt es also für die Menschen nichts Göttliches oder Seliges außer jenem Einen, das allein der Mühe wert ist, nämlich das, was in uns an Verstand und Geisteskraft vorhanden ist. Von dem, was unser ist, scheint dies allein unvergänglich, dies allein göttlich zu sein. (B 109) Kraft unseres Vermögens, an dieser Fähigkeit teilzuhaben, ist unser Leben, obwohl von Natur armselig und mühsam, so herrlich eingerichtet, daß der Mensch im Vergleich zu den anderen Lebewesen ein Gott zu sein scheint. (B 110) Denn mit Recht sagen die Dichter: „Der nous ist der Gott in uns" und „Menschliches Leben birgt einen Teil eines Gottes in sich". Also soll man entweder philosophieren oder vom Leben Abschied nehmen und von hier weggehen[89]; denn alles übrige scheint nur ein törichtes Geschwätz zu sein und leeres Gerede.

[89] Gorg. 512 a, Theait. 176 ab, Phaidon 64 a.

war das Schema von den vier αἴτια ein Arbeitsinstrument des Naturforschers, ein Frageformular sozusagen, das er bei seinen Untersuchungen ständig verwendete. – (B 36) εἴτε πῦρ εἴτ' ἀήρ (wie einige der Vorsokratiker), εἴτ' ἀριθμός (wie die Pythagoreer), εἴτ' ἄλλαι τινὲς φύσεις (wie Platons Ideen); so auch Theta 8, 1050 b 34 εἴ τινες εἰσὶ φύσεις von den Ideen. Aristoteles erhärtet seine These durch diese Exemplifikation verschiedener Ansichten. Unter φύσεις versteht Aristoteles „etwas naturgemäß Existierendes".

B 38–42. Dieser Abschnitt richtet sich besonders gegen Isokrates, der in seiner Antidosisrede höflich aber bestimmt die akademische Erziehung kritisiert, z. B. Ant. 84–86 und 285. Er betonte stark τὸ χρήσιμον, das Nützliche, als Richtpunkt für die Erziehung der Jugend. Ohne Isokrates zu nennen, charakterisiert Platon dessen Erziehungsmethode mit dem Wort ἐντιθέναι, beibringen (Staat 518c), während er selbst eine totale περιστροφή (521c) oder μεταστροφὴ τῆς ψυχῆς (525c, 532b) forderte. – Zu B 39 vgl. Einleitung, Fußnote 10. – (B 39) „Richtpunkt"; ὅρος bedeutet hier eigentlich „Markstein". Es wäre verfehlt, ὅρος hier mit „Definition" wiederzugeben, vgl. B 47. ὁ φρόνιμος ist das Thema in EN VI 5. Die Belege für ὁ σπουδαῖος findet man bei DIRLMEIER Nik. Ethik 284. Vgl. G. E. R. LLOYD, The role of medical and biological analogies in Aristotle's ethics, Phronesis 13 (1968) 77. – „wenn er . . . eine Wahl trifft". Vorausgesetzt ist also die προαίρεσις, die überlegte Wahl, vgl. DIRLMEIER Nik. Ethik 327. Der Terminus kommt nicht bei Platon vor, aber die Sache: so sagt Sokrates, Apol. 38e, πολὺ μᾶλλον αἱροῦμαι ὧδε ἀπολογησάμενος τεθνάναι ἢ ἐκείνως ζῆν. – Vgl. Top. III 1, 116 a 14, VI 6, 145 a 26 und DIRLMEIER EE 245 über die Parallele EE II 3, 1220 b 28 ὡς ἡ ἐπιστήμη κελεύει καὶ ὁ λόγος. (B 40) Es wäre bequemer, das Wort ὁ φρόνιμος aus Gründen der Konsequenz immer mit demselben Wort wiederzugeben. Wie SCHNEEWEISS a. a. O. 301–313 zeigt, ist die Wortgruppe φρονεῖν – φρόνησις – φρόνιμος mehrdeutig. Aristoteles spielt absichtlich mit dieser Mehrdeutigkeit. Vgl. DÜRING Protrepticus 203–206 und 275. – ἔργον. Dies ist wieder ein fundamentaler Gedanke des Aristoteles, den er von Platon übernommen hat. Das τέλος jedes Dinges ist τὸ ποιεῖν τὸ ἑαυτοῦ ἔργον, und ἅπαντα δ' ἐστὶν ὡρισμένα τῷ ἔργῳ (Meteor. IV 12, 390 a 10 = Pol. I 2, 1253 a 23). Also ist τὸ οἰκεῖον ἔργον = τὸ αὐτοῦ ἔργον.

meinem Kommentar angeführten Texten gibt besonders Demosth. De cor. 281 den Schlüssel zum Verständnis der Metapher: ὁ δ' ἀφ' ὧν ἡ πόλις προορᾶται κίνδυνόν τιν' ἑαυτῇ, τούτους θεραπεύων οὐκ ἐπὶ τῆς αὐτῆς ὁρμεῖ τοῖς πολλοῖς (liegt nicht vor demselben Anker als das Volk). Vgl. auch Eur. Medea 770. Die rhetorische Klimax ζῇ καθ' ἑαυτόν ist eine wohl absichtlich zugespitzte Formulierung des Satzes (B 39) ὅρος oder κανὼν ὁ φρόνιμος. – (B 51) Nach der bekannten Lehre des Aristoteles ist der Mensch selbst Erzeuger seiner Handlungen (γεννητὴν τῶν πράξεων ὥσπερ καὶ τέκνων, EN III 7, 1113 b 18), Urheber des sittlichen wie des unsittlichen Lebens. Am Anfang des Handelns steht die Wahl, προαίρεσις. Die Zielsetzung ist Sache des theoretischen Wissens vom Guten. Auf diese Weise verbindet Aristoteles theoretische und moralische Erkenntnis.

B 52–57. B 52 stammt aus einer anderen Schrift des Iamblichos als die übrigen Fragmente, nämlich De comm. math. scientia 79, 15–80 Festa. Wie ich in meinem Kommentar sage, ist es unsicher ob wir berechtigt sind, diesen Text als ein Exzerpt aus dem Protreptikos zu betrachten. In der Sprache gibt es keine unaristotelischen Züge; inhaltlich fügt der Text gute Argumente hinzu, die zu B 51 passen. Schneeweiss a. a. O. 70 findet meine Einreihung dieses Textes wenig überzeugend, aber nimmt ihn jedoch 192 an anderer Stelle in seinen Text auf. Flashar a. a. O. 67 findet mit Recht eine sichere Entscheidung unmöglich. – Die Leichtigkeit der Philosophie (vgl. B 37) ist, wie die Belege in meinem Kommentar zeigen, in der Protreptik ein ständiges Thema mit werbender Tendenz und wird aus der Einfachheit ihrer Gegenstände abgeleitet. Die Schlußworte in B 56 bezeugen das fast unglaubliche Vertrauen des Aristoteles zu der Möglichkeit, zur Wahrheit hervorzudringen, das wir auch in den Lehrschriften finden[12]. Wieland a. a. O. 82 bemerkt richtig, daß „im Protreptikos die Philosophie auch mit Worten gepriesen wird, die dem Motiv der Leichtigkeit widersprechen (B 55, 103). Zu einer guten rhetorischen Argumentation gehört immer eine Mehrzahl sich gegenseitig nicht bedingender, ja sogar sich widersprechender Argumente". Vgl. Flashar a. a. O. 67 und 69 über θέοντας B 55; Schneeweiss a. a. O. 97 betrachtet den Abschnitt über die Leichtigkeit als einen „Fremdkörper". –

[12] Vgl. z. B. PA I 1, 642 a 18, Phys. I 5, 188 b 29 und Düring Aristoteles 22.

ein Leben der Kontemplation gewidmet. – οὐδὲν δὲ βέλτιον εἶναι φρονήσεως. Offenbar unterdrückt Aristoteles hier den ihm sonst wohlbekannten Unterschied zwischen Erkennen und Erkenntnis, vgl. Phys. III 1, 201 a 16–19. Man muß hier φρόνησις mit „philosophischem Leben" übersetzen, denn sonst wäre die rhetorische Schlußfolgerung, dies sei auch das ἔργον ἀρετῆς καὶ εὐδαιμονίας, ganz ungereimt. – Die Exzerpte B 70–77 enthalten eine zusammenhängende Argumentation, obgleich Iamblichos wahrscheinlich einiges geändert oder gestrichen hat[15]. Ich habe eine Umstellung der Iamblichosexzerpte vorgenommen, so daß in meinem Text B 71 vor B 72 gestellt wird. Die Übereinstimmung zwischen B 71 δῆλον ὅτι und Pol. VII 1, 1323 b 13–16 ist bemerkenswert. – (B 72) JAEGER a. a. O. 69 vergleicht dieses Exzerpt mit Alpha 1, 980 a 21–28 und bemerkt, daß „der berühmte Eingang der Metaphysik im wesentlichen nur eine verkürzte Wiedergabe der klassischen Darstellung im Protreptikos ist". Ich möchte vorziehen, die beiden Texte als Parallelfassungen zu betrachten[16]. – (B 74) Vgl. PA III 4, 666 a 35 τὸ ζῷον αἰσθήσει ὥρισται. – (B 75) Die Definition von αἴσθησις als ψυχῆς ἄλογος δύναμις γνωριστική steht in Def. 414c, fehlt aber im Corp. Arist. Es ist wahrscheinlich, daß Aristoteles hier eine in der Akademie geläufige Definition gebraucht. – (B 76) αἴσθησις γνῶσίς τις, vgl. B 24 und Staat 532a. – (B 77) πάλαι weist auf B 66 hin. Nach SCHNEEWEISS a. a. O. 88 bezieht sich der Ausdruck πάλαι δ' εἴπομεν auf den Ausgangspunkt der Beweisführung in B 71. – (B 77) πάντες ἄνθρωποι – διώκουσι. Ein Kernsatz im Protreptikos. Ausgangspunkt Euthyd. 278c–282a. In seinem Kommentar zu MM I 3, 1183 a 3–14, S. 192 erörtert DIRLMEIER die Übereinstimmung in der Argumentation.

B 79–87. Als erster gebraucht Aristoteles das Wort ἐνέργεια; es fehlt z. B. im Corp. Hipp. Wir können die Entwicklung des Begriffspaars κατὰ δύναμιν – κατ' ἐνέργειαν ziemlich gut verfolgen. Im Euthydemos werden κτῆσις – χρῆσις einander gegenübergestellt, im Theaitetos ἔχειν – κεκτῆσθαι 197 b und 199 a. Das Ziel der Argumentation ist aber nicht dasselbe in Platon und Aristoteles. a) Dem Begriffspaar κτῆσις – χρῆσις oder ἔχειν – χρῆσθαι begegnen wir zuerst Top. V 2, 129 b 34, im Protreptikos B 53, B 79 und B 81,

[15] Vgl. S. MANSION, Contemplation and action in Aristotle's Protrepticus, Studia Graeca et Latina Gothoburgensia 11 (1960) 62.

[16] Vgl. DÜRING Aristoteles 260.

die Variante ἔχειν – ἐνεργεῖν B 83. b) ἕξις – ἔργον, oft mit der Metapher καθεύδων – ἐγρηγορώς illustriert, am konsequentesten in EE II 1, 1219 a 9–38 ausgeführt. c) δύναμις – ἐνέργεια zuerst Top. IV 4, 124 a 32 und hier B 79. d) Die spezifisch aristotelische Theorie, in der δύναμις das Nicht-sein, aus der sich ein Hier-und-jetzt-Sein entwickeln kann, erwähnt er schon in Phys. I 8 und beschreibt sie am ausführlichsten in der verhältnismäßig späten Schrift Theta der Metaphysik 6–9. – (B 80) τῷ αἰσθάνεσθαι τὸ ζῆν διακρίνομεν, vgl. oben zu B 74, JAEGER a. a. O. 269. – (B 81–82) In B 81 formuliert Aristoteles die Grundlage der Theorie von δύναμις – ἐνέργεια, vgl. Theta 9, 1051 a 4 ὅτι δὲ καὶ βελτίων καὶ τιμιωτέρα τῆς σπουδαίας δυνάμεως ἐκ τούτων δῆλον. Exemplifiziert mit ποιεῖν – πάσχειν De an. III 5, 430 a 18 ἀεὶ γὰρ τιμιώτερον τὸ ποιοῦν τοῦ πάσχοντος, vgl. HICKS ad loc. Den Gedanken hinter dieser Argumentation findet man in Philebos 53b: σμικρὸν ἄρα καθαρὸν λευκὸν μεμιγμένου πολλοῦ λευκοῦ λευκότερον ἅμα καὶ κάλλιον καὶ ἀληθέστερον. Wenn Aristoteles Fragen von Mehrdeutigkeit eines Wortes erörtert, gebraucht er häufig „Weißheit" als stehendes Beispiel. – (B 82) οὐκ ἦ ἐστι = καθ' αὐτὸ καὶ ἦ αὐτὸ ταὐτόν An. post. I 4, 73 b 28. Ich kenne aus dem Altertum nur einen Verfasser, der gleich Aristoteles ohne Rücksicht auf das Fassungsvermögen der Zuhörer in einer im allgemeinen leichtfaßlichen und rhetorisch stilisierten Darstellung plötzlich in eine ganz andersartige, spinöse Argumentation umschlägt, nämlich Paulus. Wahrscheinlich diktierte Aristoteles wie Paulus seinen λόγος προτρεπτικός aus dem Stegreif. – In B 82 begnügt er sich damit, darauf hinzuweisen, daß μᾶλλον zweierlei bedeuten kann: a) Quantität, b) Priorität, vgl. EE I 8, 1218 a 1–15. Die Grundlage der Unterscheidung ist dasselbe συναναίρεσις-Argument wie in B 33. Aristoteles bezieht sich auf den akademischen Begriff der „natürlichen Priorität", κατὰ φύσιν oder κατ' οὐσίαν, der nach Delta 11, 1019 a 11–12 die grundlegende Priorität ist. Die axiologische Betrachtungsweise in dieser semantischen Analyse erscheint uns absonderlich, hat aber ihre Erklärung in zeitgenössischen Spekulationen. Rhet. I 7 ist eine Spezialabhandlung über das μᾶλλον – ἧττον Motiv. Zugrunde liegen wohl eine hierarchische Seinsordnung und die Vorstellung von der Überlegenheit des Seins gegenüber dem Scheinen. In Rhet. I 7 beschreibt Aristoteles, wie man aus der Topik des μᾶλλον – ἧττον Argumente holen kann ἐν τῷ προτρέπειν καὶ ἀποτρέπειν; in Beispielen

Parallelen überall im Corpus. Es ist möglich, daß Cic. De fin. II 13, 40 *sic hominem ad duas res, ut ait Aristoteles, ad intelligendum et ad agendum esse natum quasi mortalem deum*, von der Argumentation im Protreptikos inspiriert ist.

B 87–92. Der Gedanke, daß alles Körperliche, alles was man hört und sieht, Schmerz und Lust usw. ἐμποδίζει τὴν τοῦ ὄντος θήραν, ist platonisch, besonders eindrucksvoll in Phaidon 65c–66c entwickelt. Aristoteles gebraucht ἀκώλυτος und ἀνεμπόδιστος (EN VII 13, 1153 a 15), um die von äußeren Störungen ungehinderte Entfaltung des glücklichen Lebens zu bezeichnen. Die Definition der εὐδαιμονία bei Areios (Stob. II 18, S. 130 WACHSMUTH) χρῆσις ἀρετῆς ἐν τοῖς κατὰ φύσιν ἀνεμπόδιστος geht wohl letzter Hand auf Aristoteles zurück. – Manche Gelehrte vertreten den Standpunkt, daß Aristoteles im Protreptikos Antihedonist sei. Ob wir B 87–92 als Ausdruck der Ansicht des Aristoteles über ἡδονή anerkennen, müssen wir seine Ansicht über ἡδονή eher als einen noblen Hedonismus anerkennen. Die Argumentation führt schrittweise zu dem Satz in B 77, den ich als Gipfelpunkt charakterisiert habe. In B 11–21 haben wir eine kurze Beschreibung der Stufenleiter der Natur, wie immer bei Aristoteles vereint mit einer Wertskala. In B 22–30 erfahren wir, daß αὐτὸ φιλὸν τὸ θεωρεῖν die höchste Form des Denkens ist. Nachdem er nachgewiesen hat, daß solches Denken, auch wenn es scheinbar keinen praktischen Nutzen ergibt, eine unumgängliche Voraussetzung für moralisches Handeln ist (B 58–69), behauptet er, daß solche Aktivität auch Freude hervorbringt (besonders in B 56 und B 91). In B 77 sagt er triumphierend πάντες ἄνθρωποι τὸ φρονεῖν μάλιστα διώκουσι. Wir bemerken die fast identische Formulierung EN VII 14, 1153 b 30 „alle streben nach Lust". Die Übereinstimmung im Gedankengang zwischen EN VII 14, 1153 b 7–12 und B 87 ist ebenfalls offensichtlich. Die Frage, ob Aristoteles seine Ansicht über ἡδονή schrittweise verändert hat,[17] ist umstritten. Da Aristoteles die ἡδονή aus mehreren verschiedenen Blickwinkeln diskutiert, gibt er eine Menge verschiedener Erklärungen, die sowohl antiken als auch neuzeitlichen Gelehrten Kopfzerbrechen gemacht haben. Manche Gelehrten

[17] Wertvoll ist die Erörterung der Frage von Ph. MERLAN, Studies in Epicurus and Aristotle, Klassisch-Philologische Studien 22, 1960. Er erörtert u. a. 14–15 die Schwierigkeit, ἡδονή eindeutig zu übersetzen.

10b WALZER las Augustinus den Topos über die Etrusker *in extremis partibus Hortensii dialogi*. Einige Gelehrte, darunter S. MANSION a. a. O. 73 und H. FLASHAR a. a. O. 71 neigen dazu, diesen Abschnitt dem Dialog Eudemos zuzuweisen, was allerdings sehr wohl möglich ist. Man muß dann voraussetzen, daß Cicero in den Schlußworten seines Hortensius Exzerpte aus dem Protreptikos und dem Eudemos kombiniert hat, denn nach C 110:2 = fr. 10c WALZER las Augustinus B 110 (das unzweifelhaft dem Protreptikos gehört) *in fine dialogi Hortensii*. – προσκεκολλῆσθαι. Wahrscheinlich meint Aristoteles, daß alle wahrnehmenden Glieder des Leibes Leben besitzen. Der Satz steht – wenigstens formal – in Widerspruch mit De motu an. 703 a 36 μηδὲν δεῖν ἐν ἑκάστῳ εἶναι ψυχήν. – (B 108) οὖν kann sich nicht auf B 107 bezeihen. Etwas fehlt hier. – Die Ansicht, νοῦς sei das Göttliche im Menschen, ist traditionell, vgl. Diog. Apoll. 64 A 19 = Theophr. De sensu 42 μικρὸν μόριον τοῦ θεοῦ; H. DILLER, Hermes 76 (1941) 374–380. Vgl. auch PA IV 10, 686 a 28–29 ἔργον δὲ τοῦ θειοτάτου τὸ νοεῖν καὶ φρονεῖν. Etwas vorsichtiger Platon Ges. 875c. – (B 109) πρὸς τὰ ἄλλα (sc. ζῷα) θεὸν εἶναι τὸν ἄνθρωπον, vgl. Cicero De fin. 2, 13, 40 *quasi mortalem deum* = C 109:8 = fr. 10c WALZER und Epikuros Ep. ad Men. 125 = C 109:7 = Fußnote fr. 10c WALZER ζήσῃ δὲ ὡς θεὸς ἐν ἀνθρώποις. – (B 110) Die Worte εἴθ' Ἑρμότιμος εἴτ' Ἀναξαγόρας εἶπε τοῦτο betrachte ich als einen Zusatz von Iamblichos. Das zweite Zitat ist ein in der antiken Literatur fleißig zitiertes Euripidesfragment, 1018 NAUCK². Vgl. DIRLMEIER Eth. Nik. 591, Eth. Eud. 502–503. – ἀπιτέον ἐντεῦθεν. Zwei Stellen in Platons Schriften geben uns den Hintergrund zu den Schlußworten im Protreptikos: Gorgias 512ab und Theait. 176ab. Der Kernpunkt in diesen Stellen ist identisch: das, was das Leben wert zu leben macht, ist das Ausüben von ἀρετή und die Hingebung zur Philosophie: οὐκ ἄμεινον ζῆν τῷ μοχθηρῷ ἀνθρώπῳ· κακῶς γὰρ ἀνάγκη ἐστὶ ζῆν sagt Sokrates zu Kallikles. Zu Theodoros sagt er: οὔτ' ἀπολέσθαι τὰ κακὰ δυνατόν ... διὸ καὶ πειρᾶσθαι χρὴ ἐνθένδε ἐκεῖσε φεύγειν ὅτι τάχιστα· φυγὴ δ' ὁμοίωσις θεῷ. Dem Gott gleich zu werden bedeutet δίκαιος καὶ ὅσιος μετὰ φρονήσεως zu werden, denn wer δικαιότατος ist, ist gleich dem Gott. Wir sollen uns natürlich nicht durch die antiken Ausleger irreführen lassen. Platon fordert nicht seine Schüler dazu auf, Selbstmord zu begehen in der Hoffnung, nach dem Tode Philosophen zu werden. Die Metaphern

θανατῶσι οἱ φιλόσοφοι und ἐνθένδε ἐκεῖσε φεύγειν bedeuten, daß man das materielle Gute geringschätzen soll und das Lebensglück in der Philosophie und der Ausübung von ἀρετή suchen soll. Der Unterschied zwischen Platon im Theaitetos und Aristoteles im Protreptikos ist vollkommen klar: Platon legt den Schwerpunkt darauf, ein wahrhaft rechtschaffener und frommer Mann zu werden; Aristoteles hebt besonders den Wert der philosophischen Einsicht hervor. Der Unterschied zwischen den beiden Denkern geht aber tiefer. Platon war autoritär; G. MORROW[26] spricht von „the tragedy of Plato's intellectual predicament" und gibt als drastisches Beispiel Ges. 951c–952d: „wenn er den Vorschriften nicht gehorcht, soll er hingerichtet werden, sobald er vor Gericht überführt wird, daß er irgendeine Neuerung betreibe in Hinsicht auf Erziehung." Im Gegensatz zu Platon ist Aristoteles undogmatisch wie Sokrates[27], und συγγνώμη (B 103) ist bei ihm ein Ausdruck für seine Toleranz. Aristoteles ist m. E. in dieser Hinsicht in höherem Grad „sokratisch" als Platon[27]. Im letzten Satz im Protreptikos schließt sich Aristoteles einem Kernsatz des Sokrates an, nämlich daß ὁ ἀνεξέταστος βίος οὐ βιωτὸς ἀνθρώπῳ an[28].

[26] Plato's conception of persuasion, PhR 62 (1953) 234–50.

[27] H. FLASHAR a. a. O. 71, Fußnote 61, findet, daß ich in dieser Frage „zu weit" gehe. Ich bin aber überzeugt, daß meine Beurteilung richtig ist.

[28] Apol. 38a.